ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 8. SEPTEMBER 1975 • PREIS: IL 1.40 — יום שני, ג' תשרי תשל"ו ★ המחיר ל"י

…bin: »Es gibt keine wirkliche detente im Nahen Osten«

– „Es gibt keine wirkliche detente im Nahen Osten, sie …r in einer sehr unbestimmten Form. Die beiden Welt…ämpfen hier um Einflusspositionen" — erklärte Minister… Rabin in einem Interview zu Rosch Haschana in Be…g von Fragen über die weltpolitischen Auswirkungen …ms-Vertrages.

…inisterpräsident sieht …che Daten für Israel …commenden Monate …m 24. Oktober, wenn …fandat im Sueden zu … ist, am 30.11., wenn …lat an der syrischen …läuft und im Februar …n alle Räumungsope… gemäss dem Interims… …endet sein sollen. Es … noch nicht übersehen, …ssen aktive Opposition … Beteiligung der Ame…rch Einsatz der Tech…eiben werden. Auf je… … weisen die scharfen …e in der arabischen … eine neue Ideenrich… Entwicklung bei den …hin.

…Meinung von Rabin … darauf an, ein neues … zu Ägypten zu ge…hm liegt ausserordent…, dass die Positionen …Rodes und Ras Sudar …ergeben werden. „Ich … zweites Kuneitra" — …in.

…s weiter vermieden …dass bei dem Rück… der Errichtung einer …ie Erscheinungen per… Bereicherung vorkom… … sie früher zuweilen …

…wollte nicht sagen, dass … Linie besser als die … Position ist, aber sie …ns gut und kann ver…rden. Niemand denkt …edlungen von der Go… zu entfernen, und Is… auch nicht zustimmen, … gegenwärtige Regelung … Hermon (mit Demili…) geändert wird. „Un…sere Manövriermöglichkeiten auf der Golan-Höhe sind sehr begrenzt, sie beziehen sich auf 100 bis 200 Meter" — meinte der Ministerpräsident. Als er gefragt wurde, ob die Vereinigten Staaten der israelischen Auffassung in dieser Frage zustimmen, antwortete er: „Das wollte ich nicht sagen."

Für das kommende Jahr äusserte er die Hoffnung, dass die Regierung sich mehr als bisher inneren Fragen zuwenden könne und schloss das Interview mit Glückwünschen für alle Landeseinwohner.

Ministerpräsident Rabin erklärte in einem Interview mit dem amerikanischen Fernsehnetz ABC, dass das Interimsabkommen erst dann praktisch durchgeführt werden wird, nachdem das erste Schiff mit Waren für Israel den Suezkanal passiert hat. Die Idee der Entsendung amerikanischer Techniker stammt nicht von Israel, sondern wurde von Sadat bei seinen Besprechungen in Salzburg vorgetragen. Israel tritt für eine Gesamtregelung ein, jedoch wird diese Jahre und nicht Wochen oder Monate in Anspruch nehmen.

„VERMEIDUNG VON MISSVERSTAENDNISSEN"

Jerusalemer Amtskreise erklärten im Anschluss an die Aeusserung Rabins über Kuneitra in seinem Interview, diese Worte dürften nicht missverstanden werden. Die Syrer hatten behauptet, dass Israel Kuneitra vor dem Abzug zerstört habe, während Israel immer erklärt hatte, dass Kuneitra schon vorher im Kriege so schwer beschädigt worden sei. Rabins Worte sollten nicht etwa als „Bestätigung der syrischen Vorwürfe" gewertet werden, sondern Rabin wollte damit sagen, dass er eine neue Debatte a la Kuneitra über den Zustand geräumter Orte vermeiden und auf jeden Fall für geordnete Uebergabe der Punkte sorgen wolle.

Auch ein Ministerpraesident hat Anspruch auf ein Privatleben

…abin wurde in dem Interview über sein Privatleben …seine persönlichen Neigungen befragt. Er antwortete, …be Anspruch auf eine private Sphäre, die er nicht …legen müsse. Als man ihn auf Amerika hinwies, wo … allen Einzelheiten des Privatlebens von Politikern …spürt, reagierte er: „Soweit ist Amerika noch nicht …ns eingedrungen."

…mmerhin erzählte er, er interessiere sich für Theater… Konzert, und er versuche auch Bücher zu lesen. Er … jedoch viel zu wenig Zeit und Möglichkeiten dazu.

Sowjetische Grossoffensive gegen das Interimsabkommen in allen arabischen Laendern

Die in Beirut erscheinende Zeitung „Al Safir" veröffentlichte ein Interview mit einem hohen russischen Beamten, der sich in scharfen Worten gegen das Interimsabkommen Aegypten—Israel und gegen die Vormachtstellung der Amerikaner im Nahen Osten aussprach. „Die Sowjetunion hat keine Absicht, den Nahen Osten den Amerikanern zu überlassen" erklärte der hohe Sowjetbeamte laut Darstellung der Zeitung.

Der nicht näher bezeichnete sowjetische Funktionär stellte fest, dass es für Russland beim Nahen Osten nicht nur um ein aussenpolitisches Problem gehe, sondern dass auch innenpolitische Probleme zur Debatte ständen. **In Russland würde gefragt werden, wie es möglich sei, dass die Sowjetunion ihren Einfluss im Nahen Osten eingebüsst habe. Der Beamte deutete an, dass Moskau mit allen in Frage kommenden arabischen Staaten zusammenarbeiten werde, um die Machtansprüche der Amerikaner zurückzudrängen.**

Der sowjetische Interviewpartner sagte weiter. Israel habe direkte Kontakte mit Russland aufgenommen. Es habe den Russen nahegelegt von sich aus diplomatische Beziehungen zu Israel aufzunehmen und habe die Zulassung freier Auswanderung zur Bedingung gemacht.

Am Wochenende waren in Syrien und im Libanon viele Gerüchte über eine russische Gegenoffensive gegen das Interimsabkommen im Gange. Der Kreml soll an den syrischen Präsidenten Assad eine Note gerichtet haben, in der er Syrien alle nur erforderliche Hilfe versprochen hat. Ferner soll der baldige Besuch des sowjetischen Staatspräsidenten Podgorny in Aussicht stehen, der den Unwillen der Russen über die Zusammenarbeit zwischen Aegypten und den USA zum Ausdruck bringen will.

In Beirut demonstrierten hunderte von Palästinensern vor der ägyptischen Botschaft gegen das Interimsabkommen und nahmen eine drohende Haltung gegen die libanesischen Soldaten ein, die die Botschaft schützten. Am Ende liessen sich die Demonstranten beeinflussen und zogen sich zurück, ohne tätliche Angriffe zu unternehmen.

Auch in Damaskus fand eine grosse Demonstration, unter Beteiligung von tausenden von Studenten und Gewerkschaftsmitgliedern gegen das Interimsabkommen statt. Die Demonstranten stiessen Rufe gegen Sadat und gegen die USA aus. Auf Transparenten sah man Inschriften: „Sadat ist ein amerikanischer Agent" und „wir werden den Kampf bis zur Befreiung fortsetzen".

Der syrische Präsident Assad hatte seinen Aussenminister, Hadam, nach Jordanien und nach Libyen entsandt, um beide Länder für seinen Standpunkt zu gewinnen. Andererseits hatte auch Sadat einen seiner führenden Mitarbeiter in die arabischen Hauptstädte geschickt, um Verständnis für seinen Standpunkt zu erreichen.

Der syrische Präsident Assad ist ab heute Gast der tschechoslowakischen Regierung in Prag. Er wird von mehreren Ministern dem Generalstabschef und führenden Mitgliedern der Baath-Partei begleitet.

Der amerikanische Botschafter in Aegypten, Herman Eilts, traf gestern zweimal mit dem ägyptischen Aussenminister, Fahmi, zusammen. Ueber den Inhalt der Gespräche wurde nichts bekanntgegeben. Angeblich dienten sie nur technischen Problemen der Durchführung des Interimsabkommens.

„Russland moechte Sadat stuerzen"

Die New York Times stellte in einem Korrespondentenbericht fest, dass die Sowjetunion eine gross angelegte Offensive gegen den Interimsvertrag eingeleitet habe, und, dass sie die radikalen arabischen Staaten für diese Zwecke gebrauchen wolle. Die Sowjetunion würde anscheinend sehr froh darüber sein, wenn Sadat gestürzt würde und an seiner Stelle ein radikales Regime die Macht in Kairo übernehmen würde.

Arabischer Boykott gegen Rumaenien

Wien (R) — Der rumänische Staatspräsident Ceaucescu, traf mit dem Vertreter der PLO zusammen, nachdem die Araber die rumänische Fluglinie TAROM, auf die Boykottliste gesetzt haben. Nach einer Mitteilung der rumänischen Nachrichtenagentur soll Ceaucescu mit den PLO Beauftragten Hani Hasan (politischer Berater von Arafat) eine „herzliche und freundschaftliche Aussprache" gehabt haben. Ceaucescu soll nach der rumänischen Mitteilung mit dem PLO-Mann ausführlich die Situation im Nahen Osten erörtert haben.

KISSINGER WAR BEI SEINEN ELTERN

Aussenminister Dr. Kissinger verbrachte den ersten Rosch Haschana-Abend in New York bei seinen Eltern, die orthodoxe Juden sind. Dr. Kissinger hält sich die ganzen letzten Tage in New York auf, wo er an der Sonder-Vollversammlung der UN teilnimmt.

Kissinger will die Sowjetunion beruhigen

New York (R) — Der amerikanische Aussenminister Kissinger hofft immer noch, dass es ihm gelingen kann seinen sowjetischen Kollegen, Gromyko, zur Aufgabe des Widerstandes gegen das Interimsabkommen zu bringen. Diese Meinung vertraten amerikanische Kreise, die zugleich erklärten, man müsste erst den Gang der Dinge in den nächsten Wochen abwarten. Die gleiche amerikanische Quelle meinte, Verhandlungen über ein Golanabkommen seien möglich, jedoch nicht in naher Zukunft.

Ein Sprecher des Weissen Hauses erklärte, dass nur je 75 amerikanische Techniker in einer Schicht zum Hilfsdienst auf der Sinaihalbinsel eingesetzt werden würden.

Präsident Ford und Dr. Kissinger haben die Führer der amerikanischen Juden für heute ins Weisse Haus geladen. Sie wollen sie zu aktivem Eintreten für das Interimsabkommen bringen. Die jüdischen Führer sollen ihe Verbindungen in den beiden Häusern des amerikanischen Parlaments wirken lassen.

GROMYKO WIRD DEN NAHEN OSTEN BESUCHEN

Kairo (AFP) — Nach Meldung der ägyptischen Zeitung „Achbar El-Yom" wird der sowjetische Aussenminister, Gromyko, innerhalb der nächsten Tage Syrien, Libyen und Algerien besuchen. Die Zeitung veröffentlichte keine Einzelheiten über die geplante Reise. Sachkenner in Kairo erwarten jedoch, dass Gromyko die genannten Länder zum Widerstand gegen das Abkommen Ägypten-Israel veranlassen will.

Der Chefredakteur der Zeitung „Achbar El-Yom" erklärt in einem Artikel, dass die Amerikaner die Zeichen der neuen Zeit verstanden und sich deswegen Einfluss gesichert hätten, dagegen seien die Russen bei ihrer alten Haltung geblieben und hätten ihre Positionen eingebüsst.

FAHRZEUG BESCHOSSEN

In der Nacht zum Sonntag wurde ein Zivilfahrzeug in der Nähe von Margaliot an der libanesischen Grenze mit Bazooka Granaten und leichten Waffen beschossen. Niemand wurde verletzt.

HANDGRANATENWURF IN RISCHON LEZION

In der Nacht zu Schabbat wurde aus einem vorbeifahrenden Auto im Ostteil von Rischon Lezion eine Handgranate geworfen. Es wurde niemand verletzt, jedoch richtete die Explosion in einigen benachbarten Geschäften Schaden an. **Die Polizei ist der Auffassung, dass es sich nicht um einen Terroranschlag, sondern um einen Racheakt handelt.**

Ein Architekt aus Herzlia, der verdächtigt wird, ungedeckte Schecks in Höhe von IL 13.500 ausgegeben zu haben, wurde vom Richter gegen IL 1.000 Kaution vorläufig freigelassen.

Fahmi: Verhandlungen ueber Golan

Beirut (AFP) — Der ägyptische Aussenminister, Fahmi, behauptet in einem Interview, in der Zeitung „Monday Morning" dass im Oktober Verhandlungen mit Syrien über ein Abkommen uber die Golanhöhe beginnen würden. Syrien u. Israel wüssten ganz genau, dass diese Verhandlungen für Oktober vorgesehen sind, und sich auf ein neues Interims-Abkommen beziehen sollen.

Amerikanisches Waffenembargo wurde jetzt aufgehoben

Technische Verhandlungen ueber Lieferung von F-15 Flugzeugen und Lance-Raketen beginnen

…Amt des Ministerpräsidenten liess verlauten, dass die Re… der USA das politisch bedingte Waffen-Teilembargo auf…n habe. Seit dem Wochenende können die Verhandlungen …e Lieferung von F-15-Flugzeugen, von Lance-Raketen und …Raketen ungehindert weiter gehen. Jetzt sind nur technische …me zu bewältigen, um die termingemässe Lieferung dieser …ers wichtigen Waffen sicher zu stellen.

…Korrespondent des briti… Rundfunks bemerkte, die …ung von Washington habe …keiner Weise zu diesem … geäussert. Er deutete je…an, dass die Erklärungen …raelischen Quellen als zu…ig anzusehen seien.

…CKSON WIRD FUER …NTSENDUNG DER …CHNIKER STIMMEN

…tor Henry Jackson wird … seiner Bedenken anschei… für die Entsendung der …merikanischen Techniker …en, um das Interimsab…en nicht zu gefährden. …enator wird seine Haltung … in einer Rede klarlegen.

…shington (UPI) — Der …r der Demokratischen …ion im Senat, Mike Mans… der an sich als Gegner … Entsendung amerikanischer …niker bekannt ist, erklär… Aussenminister Dr. Kissinger habe in einer internen Besprechung mit Senatoren in erheblichem Masse Unterstützung für seinen Standpunkt gefunden.

Ein anderer Senator, William Proxmayer, äusserte Widerstand gegen die Höhe der geplanten Hilfe für Israel und Aegypten. Er ging von einer Summe von 8 bis 9 Milliarden Dollar für drei Jahre aus und will diese um wenigstens eine Milliarde Dollar gekürzt sehen.

ANSCHLAG GEGEN FORD MISSLUNGEN

Sacramento (R.) — Ein Anschlag gegen den amerikanischen Präsidenten Ford konnte von den Sicherheitsbeamten des Präsidenten rechtzeitig vereitelt werden.

Eine 26 jährige Frau, Alice Fromm, richtete einen geladenen Revolver aus 30 Meter Entfernung auf den Präsidenten, der zu Fuss von seinem Hotel zum Staatsparlament von Kalifornien ging. **Ford wollte dort gerade eine Rede über die „Ausbreitung der Kriminalität" in den USA halten.** Die Attentäterin wurde von den Beamten des Geheimdienstes zurückgerissen, bevor sie den Revolver abdrücken konnte.

Alice Fromm gehört zur Gruppe von Charles Manson, der für die Ermordung von Sharon Tate im Jahre 1969 verantwortlich war und eine vieljährige Freiheitsstrafe verbüsst. Zuerst waren Gerüchte im Umlauf, dass ausser Alice Fromm noch zwei Frauen verhaftet worden waren, dann liess die Polizei erklären sie sei der Auffassung, dass hier keine Verschwörung einer ganzen Gruppe vorliege.

Alice Fromm ist die Tochter eines Wertpapiermaklers in Kalifornien und hat bereits zahlreiche Vorstrafen auf ihrem Konto. Bei Verurteilung kann sie mit lebenslänglichem Zuchthaus rechnen. Nach Vorführung vor den Richter blieb sie in Haft. Der Richter erklärte sie **könne gegen Beibringung einer Kaution von einer Million Dollar vorläufig freigelassen werden.**

25 Tote im Libanon

Beirut (R, AFP) — Bei erneuten Zusammenstössen zwischen rivalisierenden politischen Gruppen in Tripoli und Sachle waren 25 Tote und viele Verwundete zu verzeichnen. — In Sachle waren allein in der letzten Woche 100 Personen ums Leben gekommen. Die Handelskammer in Beirut schätzt die Verluste durch die inneren Kämpfe im Libanon auf 800 Millionen Dollar.

Vier bewaffnete Araber in Holland verhaftet

Haag (R.) — Vier bewaffnete Araber, die am Freitag in Amsterdam verhaftet worden waren, hatten anscheinend die Absicht, 12 Eisenbahnpassagiere zu entführen. **Sie wollten auf diese Weise den holländischen Ministerpräsidenten zwingen, im Rundfunk eine proarabische Rede zu halten.** Ein hoher holländischer Polizeioffizier erklärte, die Polizei sei sich nicht darüber einig, was die vier unerwünschten Gäste genau wollten. Sie besassen syrische Pässe, bezeichneten sich jedoch als Palästinenser.

Hollands Ministerpräsident erklärte, die rechtzeitige Verhaftung der vier Araber habe dem Lande ein grosses Unglück erspart. Am Wochenende waren Gerüchte im Umlauf, dass Holland trotz allem nichts gegen die Vier unternehmen, sondern sie nur ausweisen wird.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

• **Portugal** ist seit dem Wochenende ohne Regierung, da das Kabinett unter Führung von Gonsalvez zurückgetreten ist und auch nicht mehr als Übergangsregierung fungieren wollte. Staatspräsident Gomez hat bei der Bildung einer neuen Regierung ausserordentliche Schwierigkeiten zu überwinden.

• **Über 3.000 Tote** waren anscheinend bei einem Erdbeben im Ostteil der Türkei zu verzeichnen. Viele Orte wurden dem Erdboden gleichgemacht.

• **Die Stadtverwaltung von New York** sieht sich in den nächsten Tagen dem drohenden Bankrott gegenüber, da sie fällige Zahlungen nicht leisten kann. Das Staatsparlament des Staates New York sollte ein Hilfsprogramm verabschieden, hat jedoch seine Sitzungen um zwei Wochen vertagt, ohne eine Entscheidung zu fällen.

• **In Louisville (Kentucky) und in Boston** brachen Rassenunruhen aus, die mit den Plänen der Regierung zusammenhängen, weisse und schwarze Kinder in Schulen gemeinsam lernen zu lassen. Viele Verletzte waren zu verzeichnen, und die Behörden mussten Mitglieder der Nationalgarde mobilisieren, um die Ruhe zu sichern.

• **Bei der Explosion einer Bombe** im Eingang zum Londoner Hilton Hotel, wurden zwei Personen getötet und 34 verletzt. Vorher hatte ein anonymer Anrufer (mit irischem Akzent) die bevorstehende Bombenexplosion angekündigt.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا في الأصل

aus Israels PRESSE

DAS NEUE JAHR UND DIE POLITISCHE FRONT

Dawar sieht in dem Interimsabkommen einen Beweis dafür, dass die Regierung ihre Versprechungen hält, den Weg des Friedens und der Verständigung zu gehen. Der Erfolg des Interimsabkommens hängt in hohem Masse davon ab, ob es uns gelingen wird, die politische Initiative weiter zu führen, wir dürfen uns nicht den Illusionen einer Stagnation hingeben. Politische Verständigung in den Grundfragen ist bei Bestehen aller nur möglichen Meinungsverschiedenheiten notwendig, zugleich müssen wir versuchen, die Schwierigkeiten in der Wirtschaft zu überwinden.

Die **Jerusalem Post** ist der Auffassung, dass die Einwohner Israels die jüdischen und zionistischen Grundwerte unserer Gemeinschaft vergessen haben. — Deswegen sind das Fest und die 10 Busstage für uns wichtig, um den Weg zur Umkehr und zum Neubeginnen zu suchen.

In ähnlicher Weise äusserten sich auch die orthodoxen Organe **Hazofe** und **Hamodia.**

Al Hamischmar ruft dazu auf, dass Israel im neuen Jahre zu weiteren Friedensinitiativen bereit sein soll. Es ist zu bedauern, dass die Sowjets nicht an der Unterzeichnungszeremonie in Genf teilnahmen, aber hoffentlich werden die beiden Weltmächte in Zukunft die Möglichkeit finden, in der Weltpolitik und auch im Nahen Osten zusammenzuarbeiten.

Omer erklärt das Fernbleiben der Sowjets in Genf mit dem Wunsch, die Position Moskaus in den radikalen arabischen Staaten zu verstärken. Vorläufig lässt sich noch nicht beurteilen, ob diese Taktik die Durchführung des ägyptisch-israelischen Abkommens stören oder zu einem höheren Mass von Verständigung zwischen Aegypten und Israel führen wird.

DIE ARBEITER UND JEHOSCHUA PERETZ

Haarez geht im Leitartikel auf die Demonstrationen der Hafenarbeiter von Aschdod zugunsten von Jehoschua Peretz ein, der nach wie vor bei seinen Kollegen populär geblieben ist. In einem demokratischen Staat haben natürlich die Arbeiter das Recht, zugunsten eines Kollegen zu demonstrieren. Aber in gleicher Weise ist der Hafenleitung das Recht gegeben, gegen Arbeiter vorzugehen, die ohne genügende Begründung und Entschuldigung der Arbeit fern bleiben. Der Wille, sich für einen angeklagten Kollegen einzusetzen, ist kein ausreichender Grund. Der Vorsitzende der Hafenbehörde Remez handelte richtig, als er sofort um Genehmigung beim Verkehrsminister bat, den Hafen zu schliessen, falls die Arbeiter weiter der Arbeit fern bleiben. Verkehrsminister Jakobi beeilte sich nicht, Beschlüsse zu fassen, sondern wollte überlegen. Der Minister kann weiter überlegen, aber hoffentlich wird er bei Wiederaufnahme des Prozesses gegen Peretz einen energischen Beschluss parat haben, denn die Regierung kann weder direkt noch indirekt die Bestrebungen derjenigen unterstützen, die mit den israelischen Gesetzen Spott treiben.

Mangel an Budgetmitteln ist das Hauptproblem im neuen Schuljahr

(RH) — Die Tatsache, dass nur etwa zehn von den mehr als 9.000 Erziehungsinstitutionen des Landes das neue Schuljahr mit einem Streik begannen, ist ohne Zweifel als eine erfreuliche Ausnahme zu bezeichnen.

Alle Probleme, die erwuchsen, haben letztlich nur eine Ursache — **die gekürzten Budgetmittel des Erziehungsministeriums reichen nicht!** Sie reichen nicht einmal, um das wünschenswerte Unterrichtsniveau zu schaffen, geschweige denn, grosse Reformpläne durchzuführen. Die Ausdehnung des Pflichtschulbesuchs bis zur 10. (Jod-) Klasse bleibt vorerst ein Wunschtraum, der nur dort Wirklichkeit wurde, wo er bereits vor der grossen Budgetkürzung vollendete Tatsache war. Die „Zwischenreform" ist nur um 17 neue Klassen auf 198 (anstelle der geplanten 456) erweitert worden. Auch der allgemeine Kindergarten für die Vierjährigen lässt noch auf sich warten.

Es wurden Schulen und Schulklassen zusammengelegt, um die **optimale Schülerzahl** zu garantieren: 36 pro Klasse als Höchstzahl, für Problemkinder höchstens 30. Aber leider gelang dieser gute Vorsatz nicht ganz: es gibt recht viele überfüllte Klassen mit 40 und mehr Schülern. Lediglich der Unterricht in der zweiten Schicht konnte vermieden werden, allerdings nur unter Inkaufnahme einiger Nachteile, wie längerer Schulweg, ungünstiger Stundenplan und weitgehender Niveauverzicht im Unterricht.

Recht peinlich wirkt sich hier die offensichtliche **Fehlplanung des Lehrernachwuchses** aus. Es gibt genügend Lehrer in Israel, sogar so viele, dass ein nicht geringer Prozentsatz von ihnen bezahlten Urlaub auf Kosten der Oeffentlichkeit nehmen musste, während andere nur weit entfernt von ihrem Wohnort eine Berufstätigkeit fanden. Freilich ging diese Lehrerwanderung nicht so weit, dass auch im Norden und im Süden des Landes alle Planstellen besetzt werden konnten. Es ist leider in Israel eine Tatsache geworden, dass die guten Lehrer in den grossen Städten unterrichten und die weit vom Landeszentrum entfernten Siedlungen, die so dringend erfahrene Lehrkräfte benötigen würden, mit Anfängern und Neulingen vorlieb nehmen müssen. Noch schwerwiegender ist die Tatsache, dass es an Fachlehrern fehlt, vor allem für Sport, für Naturkunde, für Musik und für noch einige praktische Unterrichtsfächer. Die verhältnismässig wenigen, die zur Verfügung stehen, müssen voll eingesetzt werden. Ihren Kollegen bleibt nur übrig, recht viele unbeliebte „Türen" (Unterrichtsbeginn zu späterer Stunde) und „Fenster" (Freizeit zwischen zwei Unterrichtsstunden, aber höchstens dreimal proWoche) in Kauf zu nehmen.

Die Einsparungen brachten mit sich, dass nur noch 35% der Planstellen durch **Lehrkräfte ohne abgeschlossene Berufsausbildung** besetzt werden müssen, hauptsächlich in jenen Fächern, die wenig Anziehungskraft auf neue Kandidaten ausüben. Unter den rund 4.000 Lehrern, die in diesem Schuljahr ihre Unterrichtstätigkeit begannen, befinden sich nur noch 700 nicht-diplomierte **Lehrkräfte.** Als ideal ist dieser Prozentsatz dennoch nicht zu bezeichnen, zumal er in d. religiösen Schulen im allgemeinen noch höher liegt. — Ein Grund hierfür ist, dass die religiöse Ausbildungsstätte für Sportlehrer in Givat Washington eben nicht das Niveau des Wingate-Instituts erreicht und Wingate-Studenten nur selten in religiösen Schulen unterrichten wollen.

Erziehungsminister Jadlin hat ein Budget von 120 Millionen IL für den **Ausbau des Erziehungswesens für Problemschüler** freigemacht und damit dieses Anliegen in den Mittelpunkt des Schulprogramms gestellt. Es ist von rund 40.000 solchen Schülern in 28 Stadtvierteln und Entwicklungsorten die Rede. Aber ausgerechnet eine bedeutende Stadt des Landes, Beer Schewa mit fast 80.000 Einwohnern, kam in dieser Hinsicht zu kurz und dies war auch der Grund zum umfangreichsten Schulstreik zu Beginn des neuen Unterrichtsjahres: 20.000 Schüler blieben am ersten Schultag daheim, um dagegen zu protestieren, dass die Beratungsstation nicht mit den erforderlichen zwölf Psychologen besetzt wurde. Um nämlich wirklich den Problemschülern helfen zu können, müssen zuerst entsprechende Klassen nach erziehungswissenschaftlichen Grundsätzen zusammengestellt werden, aber dies geschah in Beer Schewa nicht. Es würde allerdings dem wahren Bild nicht entsprechen, wenn der Mangel an Erziehungsberatung nur in Beer Schewa erwähnt wird. Fachlich ausgebildete Psychologen und Berater fehlen leider im ganzen Land.

Der Rest der Probleme ist ebenfalls mit Budgetschwierigkeiten verbunden. Die Lehrer klagen über **rückständige Gehaltszahlungen** einschliesslich der Gehaltsdifferenzen durch Mehrarbeit und Rangerhöhungen und drohten bereits mit einem Streik, wenn im Erziehungsministerium nicht endlich der verantwortliche Beamtenstab und dessen launenhafter Computer ausgewechselt wird. Im Ministerium hat man diese Drohung sofort verstanden und eine Regelung bis zum 15. dieses Monats zugesagt. Was die Eltern störte, war der Mangel an Schulräumen und Schutzräumen, aber die Kommunalbehörden verwiesen sie immer wieder darauf, dass sie vor der Ueberweisung der zugesagten Budgetmittel eben nicht bauen können. So blieb es bei Notlösungen, wie Unterricht in Baracken, im Wasserturm oder in Zelten. Noch mehr, aber ebenso nutzlos klagten die Eltern über die gestiegenen Ausgaben für das Schulgeld, die Schulbücher und die Schulspeisung. Sie sind es letztlich, die den Mangel an Budgetmitteln am schmerzlichsten fühlen müssen.

Besuch im Ghetto von Venedig

Der italienische Dampfer ankerte im Hafen von Venedig. Vom Deck des Schiffes bot sich uns ein unvergesslicher Ausblick. Majestätisch ragt der Prachtbau des Dogen-Palastes über jahrhundertealte Kirchen und Schlösser der Adeligen von Venedig empor — Zeugen einer historischen Epoche dieser Stadt.

An den Kais standen Menschenmassen. Gepäckträger eilten von einem zum anderen Touristen und boten ihre Dienste schreiend an, aber wenn man ihre Dienste ablehnte und selbst sein Gepäck trug, schimpften sie verdriesslich.

Eine Gondel, die einst bessere Tage gesehen hatte, brachte uns ins Hotel. Der Empfangschef begrüsste uns mit einer tiefen Verbeugung und sagte, den Mund zu einem Lächeln verzogen: „Schalom!" Höflich, wie die Italiener sind, wies er uns mit der Geste eines Maestro ein Zimmer im zweiten Stockwerk zu. Von der Terrasse sahen wir Gondeln voller Menschen im Canale Grande dahinziehen. Von den Fassaden alter historischer Paläste und prachtvoller Bauten bröckelte bereits der Mörtel ab.

Wir sahen uns die Schaufenster eines Ladens an, in dem Geschenkartikel angeboten wurden. Der Inhaber stand gerade vor der Türe, hörte unserem Gespräch mit Interesse zu und stellte schliesslich in hebräischer Sprache die Frage: Israelis? Ja, antworteten wir. Auch ich bin Jude, gab er zurück. Er lud uns in seinen Laden ein und brachte uns kalte Getränke. Dann erzählte er uns, dass er Zionist sei und Israel oft besuche, wo er ausser Familienmitgliedern auch zahlreiche Freunde habe. Sein Sohn Marcello weile mit einer Studentengruppe als Freiwilliger in Israel. Nach Absolvierung seiner Studien habe er die Absicht, sich im Lande niederzulassen. Dann fuhr er fort: „Dem italienischen Volk war und ist der Antisemitismus fremd. Man sollte nie vergessen, dass die Italiener während des Zweiten Weltkrieges, als die Judenverfolgungen durch die deutschen Nazis auch in Italien begannen, viele jüdische Mitbürger in ihre Häuser gastlich aufnahmen, sie in Klöstern unterbrachten und ihr Leben vor dem Zugriff durch die Nazis retteten. Auch meine alten Eltern und meine Geschwister waren während dieser schrecklichen Zeit in einem Kloster versteckt. Trotz aller anti-israelischen und anti-jüdischen Propaganda und Hetze der Araber, denen grosse Geldmittel und die Unterstützung linker Kreise zur Verfügung stehen, bleiben die Italiener Freunde Israels."

Nach diesem Gespräch äusserten wir den Wunsch, das jüdische Ghetto zu besuchen. Enrico überliess den Laden seiner Frau und ging mit uns. Wir folgten ihm zum berüchtigten Fischmarkt und überschritten eine der schöngeformten historischen Brücken. An der Fassade eines Hauses ist ein Schild in hebräischer Sprache angebracht: Das jüdische Ghetto von Venedig. Von den fünf Synagogen steht nur eine den Besuchern zur Verfügung. An der Aussenwand ist eine Gedenktafel für die von den Nazis ermordeten Juden angebracht: 200 aus Venedig, 8.000 aus ganz Italien und sechs Millionen aus Europa. Im zweiten Stockwerk des Hauses befindet sich die Synagoge. Dort sassen zwei alte Männer über dicken Folianten, sie lernten. Als wir eintraten, begrüssten sie uns mit „Schalom". Wir besuchten auch das Museum, „Museo e Templi israelitici". Dort sind religiöse Kultgeräte aufbewahrt. Die Synagoge selbst wurde im 16. Jahrhundert gebaut.

MARTIN HAAS

Juedischer Friedhof in Berlin-Weissensee wird gepflegt

(MS) — Der jüdische Friedhof der Adass Jisroel-Gemeinde in Berlin-Weissensee wird nicht aufgelassen, sondern sogar renoviert werden.

Dr. Kirchner, der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde von Gross-Berlin (DDR), versichert nochmals, „dass zu keiner Zeit beabsichtigt war, den Friedhof der Adass Jisroel-Gemeinde in Berlin-Weissensee einzuebnen bzw. das Gelände des noch nicht belegten Friedhofsteiles an eine andere Institution zu verkaufen". Inzwischen haben sich sogar Vertreter der „Aktion Sühnezeichen" und christliche Jugendgemeinden verpflichtet, gleich nach den Feiertagen verschiedene Arbeiten auf dem Friedhof durchzuführen, damit dieser ein gepflegtes Aussehen erhält. Allerdings müssen Steinmetzarbeiten noch etwas zurückgestellt werden, sodass es nicht möglich sein wird, alle umgestürzten Grabsteine wieder aufzurichten.

Erfreulicher Ausbau der Kulturbeziehungen mit Kassel

Ein erfolgreicher Kulturaustausch hat sich zwischen Tel-Aviv u. Kassel angebahnt. Mehrere Jugendgruppen und Familien aus der Gegend von Kassel werden jetzt nach Israel kommen.

Die Folklore-Gruppe aus Tel-Aviv konnte bereits grosse Erfolge in London, Paris und Strassburg buchen, den grössten aber ohne Zweifel in Kassel. Ernst Freudenthal, der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Kasseler, konnte mit Stolz hierüber berichten. Der Austausch der Folkloregruppen der Goethe-Schule von Kassel und der Stadtverwaltug von Tel-Aviv wurde von Klaus Becker und Willi Apel organisiert.

Bei den Auftritten vor dem Rathaus und in der Goethe-Schule von Kassel erhielt die Gruppe begeisterten Beifall und die Darbietungen vor d. Schloss Wilhelmshöhe waren im Fernsehen zu sehen. Beim Empfang durch den Oberbürgermeister Dr. Karl Branner wurden Ehrennadeln verliehen.

Im Oktober und November werden eine Jugendleitergruppe und vier weitere Jugendgruppen mit Willi Apel nach Israel kommen. Aus Marburg kommt am 9. November bereits die 14. Gruppe, die von der CENTRA empfangen wird. Ausserdem wird bald wieder eine Gruppe des Prediger-Seminars Hofgeismar mit Pfarrer Gittermann in Israel erwartet. Im Mai nächsten Jahres wollen Kultusminister Hans Krollmann, der derzeitige Oberbürgermeister Dr. Karl Branner, dessen Amtsnachfolger Hans Eichel und Bürgermeister Heinz Hille nach Israel kommen. Eine Tischtennis- und eine Tennisgruppe von Maccabi aus Wolfenhagen (Kreis Kassel) konnte bereits früher in Israel begrüsst werden. Die Jugendlichen aus Tel-Aviv waren in Kassel bei Familien untergebracht, wo sie den allerbesten Eindruck hinterliessen und Zusagen auf einen baldigen Israel-Besuch erhielten.

NAHER OSTEN

Zahlen ueber die Bewaffnung

Das Londoner Institut für strategische Studien hat eine Reihe von Zahlenangaben über die militärische Situation im Nahen Osten veröffentlicht.

Zunächst wird festgestellt, dass Israel mit seinen **Aufwendungen für die Verteidigung** an erster Stelle aller Staaten der Welt steht: 1.043 Dollar pro Kopf der Bevölkerung — danach Saudien mit 712 Dollar, ... mit 430 Dollar und die Sowjetunion mit 409 Dollar. ... bedeuten diese hohen Aufwendungen für Israel nur eine Verfügung über 32% des Sozial-Produkts, während ... ten 42% seines Gesamt... für militärische Ausgaben ... wenden muss.

Ueber die Waffenbes... berichtet das Institut: Is... von den USA 600 neu... u. dazu andere gepanzer... zeuge, 35 Phantom-Fl... und 8 Hubschrauber so... den-Luft-Raketen, Bode... Raketen und Tankabwe... ten erhalten. Aegypten ... in Grossbritannien 8 Hu... ber, in Frankreich 44 Flugzeuge und in der ... union 48 Mig-Flugzeug... Kanonen und Boden-L... ten. Die grossen Waff... lungen Syriens in der ... union sind dem Institut ... nau bekannt, enthalten a... Flugzeuge, Hubschraube... Boden-Raketen, Boden-... keten, Tanks und Kan...

Die **Truppenstärken** ... vom Institut wie folgt ... men: In Israel 122.000 ... im regulären Dienst un... Berufssoldaten sowie ... lichkeit, innerhalb von ... den 400.000 Reserviste... bilisieren. Aegypten soll ... gesamt 322.000 Soldat... gen. Die Truppenstärk... wird mit 177.500, des ... 135.000 und Jordani... 80.250 angegeben. A... wurden folgende Zahlen ... litärflugzeugen veröf... Aegypten etwa 500, Is... Syrien etwa 400, Saudie... byen 92, Jordanien 42 ... banon 24.

eln ist das
Schuljahr

JÜDISCHE WELT IM JAHRE 5735

Von GEOFFREY WIGODER

…nehmende Isolierung Is… …n Laufe des Jahres führ… dass sich das Weltjuden… …ch mehr mit Israel iden… …e als bisher. Die Juden …spora, beseelt von tiefem …dnis für die Bedeutung … für das jüdische Ueber… …achte zum Kampf für Is… …bil. In der grössten jüdi… Gemeinschaft, den USA, … Massendemonstrationen …rafats Auftreten in den …en Nationen statt und … agierte stark nach dem …enbruch der Kissinger… …he im Nahen Osten im März, als die Beziehun… …aels zur amerikanischen …ng eine Wendung zum …eren nahmen. Diese jü… Reaktion gehörte sicher… den Faktoren, welche 76 …n veranlassten, einen …gunsten Israels zu unter…; dieser sollte einer dau… Trübung des Verhältnis… …schen den USA und Is… …bengen. Die Juden Ame… …rstanden, dass eine sol… …twicklung nicht nur für …ondern für sie selbst die …ten Folgen nach sich zie… …de. Im *entsprechend klei…* Masstabe bemühten sich … Juden der anderen Län… …terstützung für Israel auf … Ebene zu gewinnen, wäh… …h *die jüdischen Intellek…* …auf der ganzen Welt an… …n, um die anti-israeli… …eschlüsse der UNESCO …lerer Körperschaften der …n Nationen zu bekämp…

…ISCHE ERPRESSUNG

…Kampf ähnelte dem von …nd Goliath. Die arabi… …elwalze" erwies sich als … Waffe und die inter… …e Moral fiel meistens …*ationalen Opportunismus* …fer. Die arabische Oel… …ung hat vielorts gewirkt, … das Weltjudentum einen … Einfluss ausübte. Jüdi… …men fanden sich *im stei…* …*Masse auf der arabischen* …en Liste. So verlangten …e Kreise von französi… …anken, dass jüdiche Fir… der Auflegung gewisser …ionaler Anleihen nicht …en, da arabisches Kapi… …iligt war und ähnliche …ngen wurden auch *in den* …d Westdeutschland erho… …den wurden aus Gesell… …entfernt, welche mit den … Geschäfte machten — … Initiative der Gesellschaf… …st, welche die diesbezüg… arabischen Forderungen …t erst abwarten wollten. …rgibt sich also das Ge…samtbild einer weltweiten anti-jüdischen Kampagne, welche als anti-zionistisch getarnt ist, von den Arabern gelenkt und finanziert, bei welcher die Sowjets Hilfsdienste leisten. Sie gibt zum Beispiel in Südamerika Grund zu steigender Besorgnis und wurde von einer leitenden Persönlichkeit des argentinischen Judentums als „Import von Judenhass in politische Massenbewegungen" bezeichnet. Die ausserordentliche Anteilnahme aller Juden an dem israelisch—arabischen Konflikt wurde dramatisch durch eine Namensliste symbolisiert, die wahrscheinlich die potentiellen Ziele von Terroristenangriffe enthält und unter den Papieren eines von der Polizei gesuchten Terroristen namens Carlos gefunden wurde. Die Hälfte der dort erwähnten Personen waren britische Juden.

DIE JUDEN DER SOWJETUNION

Die zweite Hauptsorge des Weltjudentums waren wiederum seine Brüder in der Sowjetunion. *Wiederum brachten hier die Juden der USA* ihren Einfluss zur Geltung, indem sie — allerdings diesmal nicht einhellig — das sogenannte „Jackson Amendment" unterstützten, einen Gesetzesantrag, welcher eine Liberalisierung der russischen Einwanderungspolitik forderte. Er wurde gegen den Protest Kissingers angenommen und es schien zuerst, als ob sich die Sowjets irgendwie mit ihm abgefunden hätten, aber nach einigen Wochen kündigten *sie* dann ihr Handelsabkommen mit den USA auf, mit der Begründung, dass eine solche „Einmischung in ihre internen Angelegenheiten" unakzeptabel sei.

[illegible]

Die Schikanen gegen jüdische Aktivisten in der Sowjetunion liessen nicht nach und auch sonst war keine Aenderung der russischen Haltung zur Auswanderung der Juden zu verzeichnen. An verschiedenen Orten wurde gegen die Juden eine Kampagne geführt um sie zu zwingen, Erklärungen zu unterzeichnen, dass sie nicht vorhaben, nach Israel auszuwandern. Verschiedene pro*minente Persönlichkeiten* wurden zu Gefängnisstrafen oder zur Verbannung verurteilt, nachdem sie an Demonstrationen teilgenommen hatten oder erfundene Anklagen gegen sie erhoben worden waren.

Dennoch hielt die Auswanderung der Sowjetjuden an, er*reichte aber nicht die Ausmasse* der vorhergehenden Jahre. Ein wachsender Prozentsatz der Auswanderer begab sich jedoch in andere Länder als Israel. Hiervon fanden die meisten den Weg in die USA, während andere nach Belgien, Westdeutschland, Kanada etc. gingen. Schätzungsweise will ein Viertel bis ein Drittel der aus der Sowjetunion auswandernden Juden nicht nach Israel — was natürlich auch von dem Eindruck abhängt, den die gegenwärtigen äusseren und internen Probleme Israels im Ausland machen.

DER VATIKAN

Einer der günstigeren Winde des Jahres blies aus dem Vatikan. Im Oktober bildete der Vatikan eine Kommission für das Verhältnis zum Judentum und diese gab dann ein Dokument heraus, welches eine Besserung der Beziehungen zwischen Christen und Juden bezweckte. Obgleich dieses Dokument vom jüdischen Standpunkt in einigen grundlegenden Aspekten unzulänglich erschien, so war jedenfalls seine vorbehaltslose Verurteilung des Antisemitismus sehr zu begrüssen und sein ganzer Ton bewies, was für einen Fortschritt die Kirche in dieser Hin*sicht seit dem II. Weltkrieg* gemacht hat. Der Papst empfing dann einige führende jüdische Persönlichkeiten und sagte ihnen, dass die Kirche an einem *„wahren Dialog" mit den Juden* interessiert sei.

Unter den anderen Ereignissen des abgelaufenen Jahres wären besonders die folgenden zu verzeichnen: die gesamte jüdische Gemeinde von Asmara wurde evakuiert nachdem in Eritrea — einem Land mit einer moslemi*schen Mehrheit — schwere* Kämpfe ausbrachen. Sie wurde in die äthiopische Hauptstadt, Addis Abeba, transferiert. Die jüdische Gemeinschaft von Schweden hielt ihre Zweijahrhundertfeier ab; dem Festgottes*dienst* wohnte der schwedische König bei; ins britische Parlament wurden 45 jüdische Abgeordnete gewählt — eine Rekordzahl. Im amerikanischen Senat gibt es jetzt drei jüdische Senatoren, während das dortige Repräsentantenhaus 21 jüdische Mitglieder hat. Der neue amerikanische Justizminister Edward H. Levi entstammt einer berühmten Familie von Rabbinern.

JAHR DER FRAU

Wir leben jetzt im „Jahr der *Frau" und einige Ereignisse* und Entwicklungen in der jüdischen Welt können damit in Bezug gebracht werden. *Die* erste amerikanische Rabbinerin, Rabbi Sally Priesland, *wurde* Mitglied des New Yorker Komitees der (liberalen) Rabbiner. Es scheint aber, dass sie sich ihrer „Ausnahmsstellung" nicht lange erfreuen können wird, denn andere weibliche Rabbiner — und Kantoren — sind „unterwegs". Die neugewählten Vorsitzenden der grössten jüdischen Gemeinden an der Westküste der USA, San Francisco und Los Angeles, sind beide Frauen. Sylvia Zalmanson, die den Aktivismus der russischen Juden symbolisiert, traf in Israel ein und besuchte dann einige jüdische Gemeinschaften, um den Kampf für die Juden Sowjetrusslands zu verstärken. Ida Kaminska, die „grosse alte Dame" des jiddischen Theaters, liess sich in Israel nieder und begann hier regelmässig aufzutreten. Der bedeutendste aufstei*gende Stern am politischen Him*mel Frankreichs ist Simone Weil, Gesundheitsministerin, eine Überlebende von Auschwitz. Die von Beate Klarsfeld veranstalteten Demonstrationen und Proteste gegen die Nazis und arabische Feinde Israels haben allgemeine Bewunderung erweckt.

Zionistischer Gegenangriff dringend erforderlich

Von OBSERVER

Die Aktionen der Araber in der Dritten Welt im Zusammenhang mit dem Nahost-Konflikt beschränken sich nicht auf Israel, sondern bei jeder Gelegenheit wird auch der Zionismus angegriffen und als „imperialistische" und „rassistische" Bewegung hingestellt. Früher haben diesen Standpunkt nur radikale Kreise im arabischen Lager und die Terroristen vertreten. In der letzten Zeit ist es ihnen jedoch gelungen, die Staaten der Dritten Welt für *diese merkwürdige* Ideologie zu gewinnen. Sowohl die pan-afrikanische Konferenz von Kampala als auch die Tagung der Staaten der Dritten *Welt in Lima hat in ihre Reso*lutionen ausdrücklich einen Passus aufgenommen, in dem der Zionismus als Ausfluss des Verbrechertums bezeichnet wird. Ein neuer Feldzug im Stile der „Weisen von Zion" ist im Gange nur mit dem Unterschiede, dass die Träger dieser Aktion nicht mehr in Deutschland sitzen und weisser Hautfarbe sind, sondern dass der Krieg gegen den Zionismus in unserem Jahrzehnt von den Arabern und den Völkern der Dritten Welt betrieben wird.

Bis zum heutigen Tage ist die Gegenwehr gegen die zionistenfeindlichen Beschlüsse der verschiedenen Konferenzen unbedeutend, ja kläglich. In London fand eine Demonstration gegen *die Teilnahme einer Terroristen*delegation an der interparlamentarischen Konferenz statt. An dieser Kundgebung beteiligten sich nach vorliegenden Meldungen 1.500 bis 2000 Personen, **was angesichts der grossen jüdischen Bevölkerungszahl von London nur als kläglich bezeichnet werden kann.**

Nachdem die Hetze gegen den Zionismus innerhalb der Dritten Welt zu einem grossen Feldzug auszuarten droht, hat nicht nur die Regierung Israels, sondern auch die Zionistische Weltorganisation die Verpflichtung, Gegenaktionen zu unternehmen. Wenn dies nicht geschieht, können zum Teil lächerliche, zum Teil sehr gefährliche Situationen entstehen. So weit bekannt existieren völlig legal in den meisten südamerikanischen Staaten Zionistische Landesorganisationen. Gleichzeitig haben die Vertreter dieser Staaten auf der Konferenz von Lima den Zionismus als „imperialistische, rassistische und strafwürdige" Bewegung bezeichnet. Es ist durchaus möglich, dass die Präsidenten und Aussen*minister dieser Länder auf Vor*halt hin erklären werden, dass sie sich bei ihrer Abstimmung nichts gedacht haben, und dass sie keinerlei Absicht haben, den Zionisten Schwierigkeiten zu machen. Da wir jedoch Zeugen einer ständig wachsenden arabischen Propagandaarbeit sind, sollten sich weder die Regierung Israels noch die Zionistische Weltorganisation mit solch ausweichenden Erklärungen zufrieden geben.

Im einzelnen scheinen uns folgende Massnahmen angebracht zu sein:

★ **Die Zionistische Exekutive** oder das Zionistische Aktionskomitee sollten eine Sondertagung abhalten und sollten auf dieser alle Vorwürfe gegen den Zionismus und gegen seine Gleichstellung *mit* Rassismus mit aller Schärfe zurückweisen.

★ **Geeignetes Informationsmaterial** für alle Länder müsste vorbereitet werden. Dabei sollte man sich nicht auf schwächliche Entschuldigungen beschränken, sondern mit aller Schärfe die Entstellungen angreifen, die in der arabischen Propaganda zu beobachten sind.

★ **Die Zionistischen Landesorganisationen**, die lange genug blosse Anhängsel von Israel waren und passiv blieben, haben hier eine neue hochwichtige Aufgabe erhalten. Sie haben sich an ihre Landesregierungen, an die wichtigen Parteien, an bedeutende Verbände und vor allem auch an die Kirchen zu wenden und sie auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die sich aus der er*neuten Hetze im Stile der „Wei*sen von Zion" ergibt. **Wenn Arafat, Idi Amin, Gadafi und ähnliche Typen den Ideen des „Stürmer" zu neuem Leben verhelfen wollen, so ist es Aufgabe der Zionistischen Bewegung, einen Gegensturm zu beginnen und überall mit Eifer das Recht der Zionistischen Bewegung zu vertreten und deren freiheitlichen und demokratischen Charakter gegenüber den Autokraten und Terroristen unseres Jahrhunderts zu unterstreichen.**

Die aktuelle Karikatur

Das war Kissingers neueste Pendler-Mission

Der Bensheimer Tumult und seine Folgen

Ein politisches Nachspiel werden die Ereignisse haben, die sich in und vor dem deutschen Amtsgericht Bensheim/Bergstrasse abspielten (d. IN berichteten darüber). Anlässlich eines Verleumdungsprozesses gegen den Bensheimer Rechtsanwalt Manfred Roeder war es zu neonazistischen Kundgebungen und Schmährufen gegen den als Zeugen geladenen Leiter der Jüdischen Dokumentationszentrale in Wien, Simon Wiesenthal, gekommen. Rechtsradikale Demonstranten hatten Wiesenthal als „Judensau" bezeichnet und in Sprechchören „Juda verrecke!" gerufen.

Der hessische Wirtschaftsminister und FDP-Bundesschatzmeister Heinz Herbert Karry forderte, dass sich das hessische Kabinett mit den Vorfällen befasst. Ministerpräsident Albert Osswald (SPD) solle von den beteiligten Stellen eingehende Berichte anfordern und dem Kabinett vorlegen.

Karry bezeichnet die Vorfälle als „erschütternd und beschämend". Die „Schimpforgien im schlimmsten Nazijargon" gegen Simon Wiesenthal nannte Karry einen „*Skandal*". Der *Minister*, der im Dritten Reich selbst zu den rassisch Verfolgten gehörte, fürchtet dadurch eine weltweite Schädigung des Ansehens der Bundesrepublik.

Jetzt liegt im Wiesbadener Innenministerium ein Bericht der Bensheimer Polizei vor. Aus dem Bericht geht hervor, dass es sich bei der Menschenmenge im Gerichtsflur und vor dem Gerichtsgebäude nicht ausschliesslich um *Anhänger* des rechtsradikalen Angeklagten Roeder handelte. Es wurden auch Transparente gegen Roeder entfaltet. Zu Ausschreitungen kam es nicht. Wiesenthal selbst habe sich hinterher anerkennend über den Polizeischutz geäussert.

Mit ihren Schimpfwörtern wie „Judensau" erfüllten die Demonstranten den Straftatbestand der Volksverhetzung. Allerdings konnte keiner der rechtsradikalen Demonstranten zur Feststellung der Personalien und zur Einleitung eines Ermittlungsverfahrens festgenommen werden. Der Polizeibericht begründet diese Tatsache fast mit den gleichen Worten, wie es bei ähnlichen Fällen linksradikaler Demonstrationen geschieht. Man habe einzelne Täter nicht herausgreifen können, da „mit erhebli*chem Widerstand*" der ganzen Gruppe gerechnet werden musste. Wiesenthal sagte er halte diese radikalen Gruppen für gefährlicher als die NPD: er sei überzeugt, dass sie *in nächster Zeit* auch zu individuellem Terror übergehen würden. Wiesenthal warf dem Bensheimer Richter vor, er habe Roeder eine halbe Stunde lang aus einem antisemitischen Buch zitieren lassen. „Ich wurde an die Weimarer Zeit erinnert."

Anwalt Roeder wurde bereits 1969 bekannt, als er — damals noch relativ unpolitisch — mit Gewaltaktionen gegen Sex-Messen und ähnliche Veranstaltungen vorging.

Seit 1972 kümmert sich Roeder auch um Politik. Er verfasste eine Broschüre über Auschwitz, in der er alle Berichte über die Ermordung von Juden schlichtweg als Lüge bezeichnete.

Gegen Roeder schweben rund 50 Ermittlungsverfahren. Auch Vorstösse zu einem berufsständischen Verfahren vor der Anwaltskammer *wurden unternommen*. Bisher waren sie allerdings vergeblich.

14 Prozent Wetterprognosen falsch

14 Prozent aller Wettervorhersagen sind falsch. Unter anderem mit diesem Hinweis erklärte das Wetteramt Offenbach, warum es über das Wochenende in Hessen bei Temperaturen — sie sanken bis auf 18 Grad — heftig regnete, obwohl subtropische Warmluft angesagt war. Ausserdem, so erläuterten die Meteorologen, habe über Deutschland eine Kaltluftmasse gelegen und der von der Biscaya erwartete Hochdruckluftkeil habe sich nicht auf den Weg nach Mitteleuropa gemacht, sondern sei "einfach liegengeblieben".

هكذا من الأصل

Dem Franco-Regime droht ein heisser Herbst

Der unerwartet mächtige Touristenstrom dieses Sommers fliesst ab aus Spanien. Nun brandet *eine starke Welle ausländischer Kritik* gegen das Franco-Regime. Das Todesurteil gegen die beiden jungen Basken Garmendia und Otaegui verdüstert das Bild vom Ferienparadies. Wenn ihm die Hinrichtung mit der Garrotte, der mittelalterlichen Würgschraube folgt und nicht die Begnadigung, wird der ohnehin befürchtete politisch heisse Herbst das Regime nur noch mehr in den Kampf mit einer zu allem entschlossenen Opposition treiben.

Die Führungskreise sind stark verunsichert. Die Reden über geordnete Evolution können den immer rascher fortschreitenden Verfall des Regimes nicht verbergen. Einige seiner Repräsentanten sehen die Lösung in einer möglichst raschen Uebergabe der Staatsführung an den künftigen König Juan Carlos; andere raten, Franco noch möglichst lange am Ruder zu lassen, um zu seinen Lebzeiten und mit seinem Segen noch die wichtigsten Reformen durchzubringen. Das mutet wie die Fortsetzung der schon Jahre währenden Kerndebatte des Regimes an, aber die Diskussion in der Oeffentlichkeit hat einen drängenderen Ton bekommen. Im nächsten Jahr wird Franco 40 Jahre an der Macht sein, und wenn dem 82jährigen auch heute eine bessere Gesundheit attestiert wird als in den letzten Jahren, weiss doch ganz Spanien, dass die Stunde des Wechsels unweigerlich naht.

Das Regime versucht sich gegen die wachsende Unruhe von der Basis her noch einmal zu stabilisieren. Das neue Gesetzesdekret gegen Terrorismus und politische Subversion ist nicht nur eine Waffe gegen die Attentäter der baskischen ETA oder der sogar im Zentrum von Madrid agierenden bewaffneten Kommandos der „Antifaschistisch Patriotischen Revolutionsfront" (FRAP). Das Dekret mit seinen Gummi-Paragraphen über die verbotene öffentliche Unterstützung solcher Aktivitäten wird auch gegen die Presse angewandt, die mangels legal erlaubter Opposition bisher eine vielfach ungemein kritische Funktion gegenüber dem Regime erfüllte. Die Einschüchterungsversuche der letzten Zeit und die Beschlagnahme von vier bekannten politischen Zeitschriften haben die Furcht verstärkt. Manche Journalisten wagen sich in Kommentaren so weit vor, wie sie eben noch können und melden Bedenken gegen das Dekret an. Es scheint in der Tat gefährlich, danach in der spanischen Presse noch über Terrorismus im eigenen Land zu berichten, denn dies kann einem leicht als Verherrlichung ausgelegt werden. Dafür versucht das Regime über die Massenmedien mit allen Mitteln den Eindruck zu verbreiten, dass Spanien genau wie andere westliche Länder vom Terrorismus betroffen sei. Ausländische Stimmen, dass beispielsweise der baskische Separatismus auch durch jahrzehntelange Unterdrückung durch das Franco-Regime genährt worden sei, dürfen natürlich nicht gebracht werden.

Die Versprechungen des Regimes, das Anti-Terrorismus-Dekret solle den einzelnen so wenig wie möglich belästigen und *die politische Evolution nicht* behindern, wirken vage. Ministerpräsident Carlos Arias ist mit diesem Freibrief Francos wieder auf harten Kurs gegangen, wie er es schon während des Ausnahmezustands im Baskenland angekündigt hatte. Die Polizei hat jetzt praktisch für zwei Jahre Waffen des Ausnahmezustands gegen alle Verdächtigen in der Hand; sie braucht einen Verhafteten nicht mehr nach 72 Stunden dem Richter vorzuführen und keine Haussuchungsbefehle mehr zu beantragen. Was dies für einen heissen Herbst vor allem im Baskenland und in Katalonien bedeutet, wo die Autonomiebewegung besonders stark ist, kann man sich unschwer vorstellen.

Es ist möglich, dass Arias wieder einmal unter dem Druck der Ultra-Rechten Härte demonstriert hat, um sich in seinem Amt zu halten. Von mancher Seite werden ihm ohnehin nur noch Regierungschancen bis zum nächsten Frühjahr gegeben. Im politischen Madrid halten sich die Gerüchte, neben Prinz Juan Carlos drängten auch massgebende Generäle auf eine Uebergabe der Staatsführung durch Franco. Zunächst freilich wurden neun jüngere Offiziere, ein Major und acht Hauptleute, wegen unerlaubter politischer Diskussion mit Beteiligung von jeweils mehr als vier Kameraden, verhaftet, weil sie Forderungen zugunsten der Amtsübernahme von Juan Carlos erhoben und sich mit ihrer — illegalen — „Demokratischen Militärunion" *für die Aenderung des* Regimes ausgesprochen hatten. Es ist eine kleine Zelle, deren Bedeutung von Generälen nach Kräften heruntergespielt wird, die aber schon sechs Jahre arbeitet und durch die Verhaftung nur noch mehr Echo findet.

Schon gibt es Hinweise darauf, dass unter den führenden Generälen demnächst Postenwechsel stattfinden sollen, um für eine Uebergangszeit gerüstet zu sein. Spekulationen sprechen bereits von einer Militärregierung für die Zeit des Uebergangs von Franco zu Juan Carlos. Wie lange ein solches Kabinett, im *Amt bleiben würde, wagt sich* niemand recht vorzustellen. Als der „starke Mann danach", der Chef der ersten Zivilregierung des Königs, wird bereits Rodriguez de Valcarcel genannt, der ehrgeizige, vom Staatschef ernannte Präsident der Cortes und des Kronrats, der eine Schlüsselstellung zwischen Franco und der Regierung hat. Informationsminister Herrera versucht unermüdlich die Presse von solchen Kombinationen abzuhalten und droht ihr sogar mit Strafmassnahmen. Doch es gibt immer noch Journalisten, die mutig genug sind, sich nicht einschüchtern zu lassen. Sie behaupten keck, dass Franco sicher besser als die Minister wisse, wann er seine grosse Entscheidung treffen werde. „Manche Minister sind einfach schlecht informiert", meinte ein Kommentator.

Arbeitslose bauen Kirche

14 arbeitslose Bauarbeiter in Lake Worth im US-Bundesstaat Florida haben aus ihrer Not eine Tugend gemacht. Sie sind zur Zeit dabei, ohne Entgelt in ihrer Stadt eine Kirche zu bauen. Vorarbeiter George Rentall begründete den Entschluss vor Journalisten: „Wir glauben, die Kirche zu bauen sei besser als herumzusitzen und Karten zu spielen. Die Stadt brauchte eine neue Kirche"

Lateinamerika hat immer noch genug Streitpunkte

Nur eines von den drei dringlichsten Problemen der nord- und südamerikanischen Politik konnte nach jahrelangen Bemühungen kürzlich von der Arbeitsliste des Diplomaten als erledigt gestrichen werden: Kuba. (Die Aussenministerkonferenz der Organisation amerikanischer Staaten hob, wie berichtet, bei ihrer Tagung in Costa Rica die 1964 über Castros Insel verhängte Blockade auf.) Damit sind die beiden nächsten Hauptprobleme in den Vordergrund der diplomatischen Aktivität gerückt: der Panamakanal und Boliviens Zugang zum Meer.

Die Panama-Frage belastet hauptsächlich das Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und jenen lateinamerikanischen Nationen, die sich solidarisch mit dem Verlangen Panamas erklärt haben, die volle Souveränität über die Kanalzone zurückzuerhalten. In dieser 15 Kilome*ter breiten und 80 Kilometer* langen, Panama zwischen Atlantik und Pazifik durchschneidenden Zone üben die USA seit 1903 auf Grund eines „ewigen Abkommens" die vollen Hoheitsrechte aus. 14 Militärstützpunkte mit rund 15 000 Mann Uniformierter und einer riesigen zivilen Infrastruktur dienen dem amerikanischen „Hauptquartier Süd" für viele Aktivitäten im Rest des südlichen Subkontinents: eine militärische Nutzung, die weit über das hinausgeht, was zum Schutz nur des Kanals nötig wäre.

Seit den nationalistischen Demonstrationen gegen das US-Militärregime der Kanalzone von 1964, bei denen 22 Menschen ihr Leben verloren, ist die Forderung nach Beendigung der kolonialen Abhängigkeit immer dringender geworden und brachte 1969 Omar Torrijos Herrera mit einem Militärputsch an die Staatsspitze, 1973 wurde von Washington Ellsworth Bunker mit den Verhandlungen mit Panamas Regierung betraut, und im Februar 1974 kam Kissinger zu einem Blitzbesuch nach Panama, bei dem er in einer Acht-Punkte-Erklärung die Ziele dieser Verhandlungen anerkannte. Kissinger wollte damit ein günstiges Klima für den Beginn seines angeblich neuen Dialogs mit Lateinamerika für die Konferenz von Tlatelolco in Mexiko schaffen.

Der „neue Dialog' und Bunkers Verhandlungen brachten bisher keine Früchte. Die Forderung Panamas nach einem neuen Vertrag auf die Dauer von höchstens 25 Jahren, nach Verringerung der Militärbasen auf höchstens drei und schrittweise Übertragung der Kanalverwaltung in panamesische Hände, wird komplettiert durch das Verlangen, die Kanalgebühren zu erhöhen und Panama einen grösseren Anteil an ihnen zuzusprechen. Nach panamesischer Rechnung zog die US-Wirtschaft aus der Nutzung des Kanals 1971 einen Nutzen von 914,6 Millionen Dollar, während Panama direkt nur 1,9 Millionen Dollar aus Kanalgebühren und indirekt aus Arbeitslöhnen und Warenlieferungen in die Kanalzone 155 Millionen erhielt.

Während die finanziellen Forderungen keine Schwierigkeiten zu bereiten scheinen, formierte sich in den USA eine kämpferische Allianz aus konservativen Wirtschaftskreisen und den Militärstrategen des Pentagon gegen die Idee, die USA könnten bei den Verhandlungen die völlige Kontrolle über den Kanal verlieren, und im Senat formierte sich eine ausreichende Minderheit, um die Ratifizierung eines Vertrages zu verhindern, „der die Aufgabe unserer verbrieften Rechte bedeutet".

In den letzten Wochen hat sich eine grosse Mehrheit der lateinamerikanischen Staaten hinter die panamesischen Forderungen gestellt. Eine Verschleppung der Verhandlungen bis nach den nordamerikanischen Präsidentschaftswahlen würde den Zerfall des Prestiges der USA in Lateinamerika nur beschleunigen. Überraschend hat *deshalb Bunker schon für die* nächsten Wochen die Wiederaufnahme der Gespräche angekündigt.

Seitdem Bolivien durch den Salpeterkrieg (1879—1884), bei dem Chile im Interesse englischer Minengesellschaften bolivianische und peruanische Küstenstreifen annektierte, vom Pazifik abgeschnitten wurde, stellt der Wunsch des Andenstaates nach einem Pazifikhafen einen ständigen Irritationsfaktor in der Region dar. Seit einem Jahr zirkulierende Spekulationen über einen möglichen Krieg zwischen Chile, Peru und Bolivien haben *zu einem Rüstungswettlauf* geführt und dazu beigetragen, dass der Anteil Lateinamerikas am Weltwaffenhandel im letzten Jahr von schätzungsweise neun auf zwölf Prozent kletterte. Während der Staatsgründungsfeiern Boliviens haben Peru und Chile d. Ernst des Konflikts dadurch betont, dass sie sich über die Notwendigkeit einigten, rasch einen Nichtangriffspakt abzuschliessen.

Da Bolivien nur eine Lösung akzeptieren will, die ihm Landwege zur Küste und ei[...] Hafen unter seiner vollen Sou[...]ränität bringt, reicht das An[...]bot von freien Transitwegen[...] Pachtsystem oder von Freihaf[...]rechten nicht aus. Ander[...] hängt ein mögliches chilenisc[...] Angebot eines Landstreifens [...] der Grenze zu Peru von der [...]ruanischen Zustimmung ab: [...] Vertrag aus dem Jahr 1924 [...]pflichtet Chile, ehemals peru[...]sches Territorium nicht [...] Dritte abzutreten, ohne dass [...] seine Zustimmung gibt. Vo[...]fig ist nicht erkennbar, [...] welche Weise die drei betr[...]nen Länder zu einer Eini[...] *kommen könnten.* Ihr Intere[...]konflikt gewinnt noch dad[...] an Bedeutung, dass hinter [...] bolivianischen Drang zum [...] der Wunsch Brasiliens steh[...] Bolivien seine wachsenden [...]porte in den Fernen Osten [...]schiffen zu können.

Mehr Gewalttat[...] in den USA

In den USA sind in den [...] drei Monaten dieses Jah[...] Prozent mehr Verbrecher [...]gangen worden als im [...]gleichszeitraum 1974. Wi[...] der in Washington veröffe[...]ten Statistik der Bunde[...]nalpolizei FBI hervorgeh[...] bei schwerem Diebstahl [...] Prozent die grösste Zuwa[...] zu verzeichnen. Es folge[...]bruchsdelikte (plus 20 Pr[...] einfacher Diebstahl (pl[...] Prozent), Gewalttaten (plu[...] Prozent), Mord (plus 7 [...]zent), Autodiebstahl (plus [...] Prozent) und Vergewaltig[...] (plus vier Prozent).

Jerzy Edigey

DER TOTE MIT DEM SCHLÜSSEL

32.

Als der Leutnant aus dem Krankenhaus zurückkam, wartete bereits Kriminalassistent Maliniak auf ihn. Der Junge kannte fast die gesamte Verbrecherwelt der Hafenstadt: die Dirnen und ihre „Beschützer", die Devisenhändler und die für sie arbeitenden Geldschieber sowie ihre Strohmänner. Seit dem frühen Morgen war er Spuren in diesen Kreisen nachgegangen. Und mit gewissem Erfolg. Als er in das Gebäude der Kommandantur zurückkehrte, brachte er eine Menge Neuigkeiten über den festgehaltenen Baran alias Wladyslaw Baranowski mit.

Nach Baranowskis Rückkehr aus dem Gefängnis, wo er über drei Jahre gesessen hatte, wollte ihn keiner mehr ins illegale Finanzgeschäft aufnehmen. Es waren alte Rechnungen zu begleichen, die noch aus der Zeit des letzten Reinfalls stammten. Um ein milderes Urteil bemüht, hatte Baranowski einen der Haie der Szczeciner Schwarzmarktbörse hochgehen lassen. Auch soll die Miliz bei ihm bedeutend weniger Gold gefunden haben, als er von Währungsschiebern für den Kauf eines Dollarpostens, bei dem er gefasst wurde, erhalten hatte. Anfangs, gleich nachdem er ausgepackt hatte, hielt man ihn sogar für einen Spitzel. Erst der Prozess und das strenge Urteil vermochten ihn in den Augen der Unterwelt teilweise zu rehabilitieren. Jedenfalls fand Baranowski nach Verlassen der Strafanstalt alle Türen verschlossen. Er wollte auf eigene Faust arbeiten, aber um mit Devisen zu handeln, musste er über mehrere Tausende verfügen oder einen Rückhalt bei einer Bank besitzen. Sonst fiel es sogar schwer, Verbindungen zu bekommen, um so mehr, als die „Konkurrenz" nicht schlief.

Trotzdem trieb sich Baranowski, sooft es ging, an Orten herum, wo man einem Ausländer den Wechsel von Dollars oder anderer Währungen zu einem günstigeren Kurs anbieten konnte, als er regulär an den Kassen des Reisebüros zu haben war.

Ein paarmal wurde ihm bedeutet, er solle sich aus dem Staube machen. Als das nicht half, kam es zu einer grossen Schlägerei vor der „Kaskade". Wer weiss, ob Barans Karriere damit nicht endgültig geendet hätte — denn die Unterwelt schlägt hart zu —, wenn nicht im kritischen Moment ein Funkwagen erschienen wäre. Nebst zwei anderen Teilnehmern an der Prügelei wurde Baranowski festgenommen. Man brachte sie ins Gefängnis. Dort erzählten alle einmütig das Märchen von der Schlägerei um ein Mädchen. Dass es um grössere Abrechnungen ging, liess sich schwer nachweisen. Jedenfalls übergab man die Sache dem Schnellrichter und liess die drei nach achtundvierzig Stunden Haft frei.

Die Prügelei hatte sich in der Nacht vom fünfzehn*ten zum sechzehnten November zugetragen.* Am Sonnabend, dem achtzehnten November, gegen elf Uhr vormittags, wurden die Galgenvögel aus der Haft entlassen.

„Jetzt verstehe ich", der Leutnant lachte, nachdem er sich den Bericht des Kriminalassistenten angehört hatte, „warum Baranowski keine Angst bekam, als ich von dem Verbrechen in der Buczekstrasse sprach. Er hat das beste Alibi, das man haben kann, er sass *nämlich* in Haft. Das wollte er erst später angeben, um uns in den Augen des Staatsanwalts lächerlich zu machen".

„Das ist noch nicht alles", fuhr Maliniak in seinem Bericht fort. „Bevor man ihn einsperrte, hatte er in Szczecin eine Freundin, eine, Verlobte', wie sie das nennen. So eine Dirne zweiter Sorte. Als er freikam, kehrte er zu ihr zurück. Sie jagte ihn zwar weg, und er wohnt nicht bei ihr, aber sie haben sich offenbar versöhnt und kombinieren miteinander, denn man hat sie in letzter Zeit zusammen gesehen".

„Hat das Mädchen Familie? Man muss eine Durchsuchung vornehmen, auch bei ihren Freundinnen und deren Beschützern. Die Sachen müssen irgendwo versteckt sein".

„Ich habe eine ganze Liste von Namen", brüstete sich das „Szczeciner Kind". „Ich vermute, dass sich die Ware bei dem Bruder der Dirne in Gryfino befindet. *Der ist auch so ein Früchtchen.* Hat bereits zweimal gesessen. Manchmal arbeitet er auf dem Bau. Jetzt war er zwei Jahre ohne Arbeit. Wovon er lebt? Man hat ihn lange nicht mehr gefasst".

Eine halbe Stunde später fuhren vier Wagen der Miliz durch die Stadt. Der eine bog in Richtung Gryfino ab. Dort wurden auf dem Dachboden des Hauses, das Bronislaw Kluch bewohnte, in einem Haufen Sägespäne zwei Koffer gefunden. Einer davon war verschnürt. *Nach den Koffern befragt,* erwiderte Kluch, er wüsste nicht, wie sie dorthin gekommen seien, und kenne auch nicht ihren Inhalt. Ohne viel Federlesens verluden die Kriminalbeamten die Sachen in den Funkwagen, in dem sich auch ein Platz für Bronislaw Kluch fand. Kaum drei Stunden waren vergangen, da landete die Expedition vor dem Gebäude der Kommandantur in Szczecin. Wie erwartet, fanden sich in den Koffern alle Sachen wieder.

Kluch änderte, als Widerski ihn verhörte, die Taktik. „Gestern abend", erklärte er, „kam ein Bekannter mit einem Taxi zu mir. Er erzählte, er habe sich mit seiner Frau entzweit und heimlich das Haus verlassen. Er bat, die Koffer gut aufzubewahren, weil seine persönlichen Dinge darin wären. Seine Frau dürfe auf keinen Fall davon Wind bekommen"

„Wie heisst Ihr Bekannter?"

„Seinen Namen kenne ich nicht. Wir haben z[...]men auf dem Bau in der Allee der Polnischen A[...] gearbeitet. Da, wo vorher die Privatläden waren'

„Sie kennen sich so wenig, und doch hat er [...] Gryfino ausfindig gemacht?"

„Im Sommer war er bei mir gewesen. Zum An[...]

„Interessant. Hatte er in Szczecin zuwenig [...]ser?"

Kluch schwieg.

„Ich werde Ihnen Ihren Bekannten zeigen" [...] Leutnant entnahm der Schreibtischschublade die [...]sten Fotos von Baranowski und legte sie au[...] Tisch. „Ist es der?"

Bronislaw Kluch tat, als sähe er die Bilde[...]merksam an.

„Nein, der nicht. Den sehe ich zum erstenmal[...]

„Das hab' ich mir gedacht. Irena, Ihre Schw[...] hat ihn sicher auch nicht gesehen. Wollen Sie [...] auf den Arm nehmen, Kluch? Sie kennen [...] nicht?"

Der Gryfinoer machte ein sehr erstauntes Gesi[...]

„Das soll Baran sein? Den hab' ich nicht er[...] Wie man sich doch im Gefängnis verändern kan[...]

„Auch Sie werden sich verändern. Ich habe [...]lich den Eindruck, dass Sie die Sachen aus [...] Masurskastrasse teuer zu stehen kommen. Un[...] mehr, da Sie lügen, was das Zeug hält. Aber [...] darauf muss man sich verstehen. Sie graben [...] selbst das Wasser ab. Baran kann nicht mehr h[...] er sitzt nämlich bei uns unten. Er wurde von Z[...] erkannt und hat Abdrücke in der Wohnung [...] lassen. Wenn Sie zusammen mit ihm 'reinfliegen [...]len, bitte, es steht Ihnen frei. Ich an Ihrer Stelle [...] die Wahrheit sagen".

„Ehrenwort, Herr Leutnant, ich weiss wi[...] nicht, woher er die Koffer hat und was drin [...]steckt war. Erst hier habe ich die ganze Besch[...] gesehen. Er sagte, ich soll sie verstecken, so [...] ich's eben getan. Wie sollte ich ahnen, dass [...] dieser Idiot an unsaubere Arbeit wagt, statt be[...]nem Fach zu bleiben?'

„Wann hat er die Koffer gebracht? Ist [...] gewesen, oder war es Irena?"

„Er. Er war allein." Kluch beschloss, wenig[...] die Schwester zu decken. „Er kam gestern, [...] drei."

„Mit dem Taxi?"

„Das weiss ich nicht. Ich hab's nicht gesehe[...] kam mit den Koffern angeschleppt und sagte: [...]nek, bewahr die Sachen ein paar Tage auf, bi[...] in Szczecin eine Bleibe gefunden habe. Aber [...] steck sie, es könnt' jemand danach fragen.' "

„Wer sollte fragen?"

„Ich dachte die, mit denen er Devisengesc[...] gemacht hat. Sie hatten ihm übelgenommen, da[...] ein paar Tausender von ihrem Geld verjubelt ha[...] war, bevor er die drei Jahre abgesessen hat.

(Fortsetzung folgt)

...sche Erinnerung

MUSIK IM RUNDFUNK

...DIO & FERNSEHEN

Freie Tribüne

Zionistische Erinnerungen

Schreiber dieser Zeilen ...m Jahre 1906 in Berlin ... ging aber in Charlot... in die Schule und in ...-Weiss. Er wurde 1926 ...berg Beamter des Keren ... fuer Nordbayern ...) und im Jahre 1929 des KKL in Leipzig, im ...930 Beamter des KH in ...uer Mitteldeutschland ...s später in Jerusalem ...uehling 1934 bis Herbst ...h wurde Freund mehre... Leute, so von Professor ...t Lyon, der mehrmals ...urt Blumenfeld sprach. ... ein „Trunkenbold, ein ...nick", sagte er. Wir ...en Zionisten mochten ..., denn er sprach immer... ...ein, Konjak (Cognac), ...igen Jahre, wann der herausgekommen sein ...

...tsinne mich, dass ein ...her Anwalt aus Wies... ...inmal anstelle dieses ...s Vorsitzender der zio... ...n Vereinigung von ...and anstelle von Kurt ...eld war, aber er ist ...gen Jahren in Tel Aviv ... Professor Lyon sagte ..., dass eine Frau in ...ler Bonn vom Grabe des ... Zionisten Moses Hess ...ld „Fuehrer der sozial...ischen Partei" entfernt ...n als Moses Hess 1872 ...h er vielen als Anhaen... Ferdinand Lasalle, nicht ...aenger Theodor Herzls! ...euen uns heute zu se... die Tochter von Kurt ...eld bekannt geworden Schoepferin eines be... hebraeischen Liedes. ...: heute Naomi Schemer. ...derer rheinlaendischer ...war Max Goldreich, der eine juedische Buch... unterhalten hatte, spae... ...rusalem in Keren Abra... am Ende seines Lebens ...ot lebte, wo ich ihn oft ... „Warum ist Theodor ...904 schon gestorben?" ... „Nicht wegen des ...en Sultans und nicht Wilhelm II, sondern we...tin Buber, der Herzl immer beschimpfte und gegen Herzl immer auftrat!" Wir deutschen Zionisten nannten Martin Buber „den Zaddick von Heppenheim" fuegte er hinzu.

Ein guter Freund war auch der Bibliothekar der Jeschurun-Bibliothek in Jerusalem, Herr Hoffmann, der immer bedauerte, dass zum Leiter d. Universitätsbibliothek in Jerusalem nicht Professor Heinrich Löwe ernannt wurde, und dass Meir Dizengoff in Tel Aviv ihm eine Stellung als Bibliothekar verschafft hatte. Hoffmann war ein Schueler des Professors Otto Warburg in Dahlem gewesen und hatte, als Warburg der Vorsitzende der Zionistischen Bewegung geworden war, viele Buecher fuer die hebräische Bibliothek in Jerusalem gesammelt.

Meir Fraenkel, Jerusalem

MUSIK IM RUNDFUNK

wir empfehlen zu hoeren

MONTAG

08.10 Morgenkonzert — Joachim, Bartok, Hubay, Schumann, Brahms; 16.10 (STEREO) Vom Festival: Ravel-Programm mit Stella Richmond (Sopran) und dem israelischen Trio; 21.06 (STEREO) Varda Nishri (Klavier) — Bach, Berg, Messiän, Tzvi Avni;

DIENSTAG

11.35 Friedl Teller-Blum (Sopran), Rachel Kirstein (Klavier) — Heine-Lieder von Mendelssohn, Schumann, Brahms und Schubert; 13.05 Mittagskonzert — „Die Planeten" von Gustav Holst; 21.06 (STEREO) Jerusalemer Sinfonie-Orchester — C.P.E. Bach: Konzert in D-Dur für Orchester (Mendi Rodan); Dan Aronowicz: ‚Kol Nidre'; Mendelssohn: Violinkonzert (Isaac Stern, Dirigent Lukas Foss; Beethoven: Sinfonie No. 5 in c-Moll (Alexander Schneider).

MITTWOCH

08.10 Morgenkonzert — Mozart: Klavierkonzert in D-Dur, K. 451; Schubert: Unvollendete Sinfonie in h-Moll; Liszt: „Mazeppa"; Saint-Saens: Cellokonzert No. 1 in a-Moll; Bartok: Tanzsuite; 12.05 Schubert: Klaviersonate in B-Dur, Op. posth. (Ora Rotem); 16.10 Wunschprogramm — Erster Akt aus der Operette „Die schöne Helena"

DONNERSTAG

08.10 Morgenkonzert — Charles Ives, Britten, Schubert, Mozart, Lieberson; 13.05 Mittagskonzert — Corelli Sonate No. 1, op. 5 (Ruggiero Ricci); Mozart: Violinkonzert in A-Dur, K. 219 (Jascha Heifetz); Grieg: Peer Gynt: 16.10 (STEREO) Vom Festival: Jerusalemer Sinfonie-Orchester unter Krysztof Penderecki, der seine Werke dirigiert: „Und Jakob erwachte aus dem Schlaf", Partita, Sinfonie No. 1.

FREITAG

12.05 (STEREO) Jerusalemer Sinfonie-Orchester — Johann Christoph Friedrich Bach: Sinfonie in Es-Dur; Boccherini: Cellokonzert No. 2 (Michail Maisky, Dirigent Luciano Berio); Mozart Sinfonie No. 21 in A-Dur, K. 134; Ravel: Klavierkonzert in G-Dur (Schoschana Rudiakoff, Dirigent Juan Pablo Izquierdo); Bizet-Schtschedrin: Suite aus „Carmen"; 17.05 (STEREO) Nachmittagskonzert — Dvorak: Bagatellen, op. 47; Stravinsky: Die Geschichte vom Soldaten; 21.05 (STEREO) Wunschprogramm — Beethoven: Fidelio-Ouvertüre; Rachmaninoff: Klavierkonzert No. 2; Smetana: Die Moldau; Offenbach: Pariser Leben.

SCHABBAT

16.10 (STEREO) Schabbatkonzert — Schostakowitsch: Sinfonie No. 1 (Leonard Bernstein); Haydn: Orgelkonzert in C-Dur.

Kulturnotizen in Kürze

● Ausgezeichnete Kritiken hat der preisgekrönte neue Film „Mein Michael" nach dem bekannten Roman von Amos Oz, mit Oded Kotler und Efrat Lawie in den Hauptrollen. Die Kritik macht geltend, dass im Film zwar ein Teil der Symbolik des Romans verlorengeht, und dass sich das Drehbuch zu sehr auf die seelischen Komplikationen der Heldin konzentriert. Doch wird Oded Kotler ebenso gelobt wie Efrat Lawie, die bis dahin nie in einem ernsten Stueck, sondern nur in leichten Komoedien gespielt hatte. Kotler ist viel weniger der „Banause" als im Roman dargestellt; er zieht im unterschwelligen Kampf gegen seine neurotische Frau die Sympathien auf seine Seite. Auch die ausgezeichnete Kameraarbeit von Adam Gruenberg (die schoenen, leise melancholischen Aufnahmen aus dem „alten" West-Jerusalem) findet viel Beifall bei den Rezensenten. (Regie: Dan Wohlman).

Efrat Lawie: Erfolg in „Mein Michael"

● Verfilmt wird jetzt auch „Der Joker" von dem Regisseur Jizchak Jeschurun, mit Joram Gaon in der Hauptrolle. Es geht hier um einen Delinquenten, der vorzeitig mit Bewaehrungsfrist auf freien Fuss gesetzt wird. Er ist ueberzeugt, dass Spitzel ihn ins Gefaengnis gebracht haben. Er verdaechtigt Marko (Abraham Noga), seinen frueheren Boss in der Unterwelt, der ihm auch seine Freundin (Edith Astruc) abspenstig machte. Der „Joker" beschliesst, sich an beiden zu raechen. Er ueberredet sie zur Teilnahme an einem Juwelenraub, macht auch selber dabei mit, verschwindet aber mit der gesamten Beute. Doch es stellt sich heraus, dass in Wirklichkeit ein Polizeioffizier (Hillel Neeman) die Verhaftung des „Joker" in die Wege geleitet hatte. Er hoffte, nach des Jokers Freilassung durch seine „Mithilfe" den Gangsterboss Marko festnehmen zu koennen. Marko zerstreitet sich infolge der Intrigen des Joker mit seiner Bande und wird erschossen. Erst danach entdeckt der Joker, dass Marko nicht an seiner Verhaftung schuldig war. Die Moritat geht noch weiter, der Joker nimmt Ex-Freundin Alisa als Geisel fest, versucht am Flughafen einzudringen und zu fluechten, doch nach einer Autojagd durch Jaffas Gaesschen... Die Pointe soll aber nicht erzaehlt werden.

● Mit zwei Stuecken eines Arabers, des Marokkaners Kateb Yacine, wird das Festival d'Automne in Paris am 16. September eroeffnet werden. Nicht weniger als 330 Veranstaltungen theatralischer, choreographischer und musikalischer Art stehen auf dem Programm. Das Festival wird bis zum 15. Dezember dauern. Die beiden Eroeffnungsvorstellungen (in arabischer Sprache) heissen: „Mahomet, prends ta valise" (Mohammed, nimm deinen Koffer") und „La guerre de 2000 ans" („Der Krieg der 2000 Jahre"). Unter den Gastarbeitern in Frankreich wird bereits fleissig fuer das Ereignis Propaganda gemacht — dessen Titel gewisse juedische Befuerchtungen aufkommen laesst.

● Gemischte Kritiken hatte das IPO anlässlich seines Auftretens bei den Salzburger Festspielen im Rahmen der jetzigen Europa-Tournee. Die Wiener „Presse" lobte enthusiastisch den Solisten Jizhak Perlman, („Sensation"!) — der „gemeinsam mit Zubin Mehta im Mittelteil des Konzerts Mendelssohn-Bartholdy mit schier unglaublicher musikalischer Virtuositaet spielte", mit „herrlichem Ton, mit edler Haltung, mit sehr viel Witz". Ihm habe der Saal ganz rasch und ziemlich einhellig eine stehende Ovation dargebracht, so dass er ein Stueck von Paganini zugab. Kritiker Franz Endler bescheinigt Perlman hierbei „atemberaubendes Tempo, offensichtlich aeusserste Praezision — man war bereit, wortwoertlich seinen Ohren nicht zu trauen." Doch sonst fand der Rezensent, das Konzert habe mit „einer guten, keiner hinreissenden" Wiedergabe der Variationen fuer Orchester op. 31 von Arnold Schoenberg begonnen. Das IPO „duerfte einfach aller Gemeinsamkeiten zum Trotz noch nicht die Vertrautheit der einzelnen Musiker zueinander haben, die es erst erlaubt, solch ein Werk in grosser Ruhe und Freude am gemeinsamen Klang zu spielen". Endler war es auch, der seinerzeit den Dirigenten Mosche Atzmon aus Israel in Wien (viel schaerfer als jetzt das IPO) richtiggehend verrissen hatte.

Jizchak Perlman: Sensation in Salzburg

● Neue Garderobe wird sich der beruehmte Regisseur Alfred Hitchcock zulegen muessen. Nach strenger Diaet hat der 76-jaehrige sein Gewicht von 115 auf 98 Kilogramm reduziert. Damit wurde das ihm vom Arzt auferlegte Abnahmesoll um neun Kilogramm uebererfuellt. Hitchcock liess sich prompt fuer die Presse fotografieren, um auch



Alfred Hitchcock: Erheblich abgenommen...

diese Abnahme — zur Zunahme seiner Popularitaet auszuschlachten. Sein letzter Werbe-Gag: zu Beginn der Dreharbeiten seines neuen Films „Deceit" (Taeuschung) lud er Journalisten zu einer makabren Party, auf der Kellnerinnen in Trauerkleidung auftraten, Hostessen schwarze Schleier und die Ober eine Trauerschleife im Knopfloch trugen. Im Eisschrank, wo die Gaeste sich selber mit Bier bedienen konnten, lag eine Nachbildung des Kopfes von Hitchcock. Dazu liess der Regisseur Orgelmusik spielen. Der neue Film handelt von einer reichen aelteren Dame, die nach dem Grab ihres ermordeten Neffen sucht, plus entsprechender Gangster-Verwicklungen.

A.S.

„DIE NACKTE PRINZESSIN"

Das angebliche Sex-Abenteuer der schönen Prinzessin Elisabeth Bagaya, damals Aussenministerin von Uganda, auf einer Toilette des Flughafens von Orly steht im Mittelpunkt eines Films, den der italienische Regisseur Cesare Canevari gegenwärtig in Mailand dreht.

Der Geliebte der Prinzessin von Toro ist in der Filmstory ein weisser amerikanischer Journalist. Ein afrikanischer Schauspieler soll die Rolle des ugandischen Diktators Idi Amin übernehmen. Aber er konnte bisher nicht gefunden werden. Wahrscheinlich fürchten die potentiellen Amin-Interpreten die Rache ihres Vorbildes. Titel des Polit-Sex-Streifens: Die nackte Prinzessin.

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 8.9.

...ichten: jede Stunde.

Programm A:

...und 9.05 Morgenkonzert ...him, Bartok, Schumann, etc.: 10.05 Buchbespre... 10.15 und 11.05 Pro... für Schulen: 10.35 ‚Ler...ch Radio' — Einführung ...nalyse und Planung der ...en Strategie; 11.00 ...mliches Hebräisch; 11.35 ...ortrag — Thema und ...men (Mozart zugeschrie...) ...erke von Albeniz; 12.05 ...aendchen mit...': 13.05 klassische Musik; 13.55 ...u auf das musikalische ...mm; 14.10 Für Mutter ...nd; 15.05 Welt der Wis...ft (Wiederholung); 15.30 ...n Sprüchen der Väter; Wöchentliche Zusammen... der täglichen Mischna...itte; 16.10 Aus unseren ...sälen — Tonbandaufnah...m ‚Ravel-Abend' mit dem ...chen Trio und der Sän... Stella Richmond (Sopran) ...rael-Festival 1975; 17.40 ...lisches Rätsel (Wiederho...) 18.07 Linien, Noten und — Kunst und Unterhal... 18.55 Für den Landwirt; Rezitation aus der Bibel; Religiöse Probleme und ...; 20.55 ‚Fünf vor neun' ...e Ansprache mit Adi Ze... über die Zukunft des ...; 21.05 Eine Minute He...; 21.06 Rezital — Varda ... (Klavier) spielt Werke ...ach, Alban Berg, Messiän, ...vni; 22.05 Dokumentarbe... Bella Baram); 22.30 „Bürger Nr. 1230316' Leon Schidlowski (Italien-Preis 1975); 23.05 Musik zum Tagesende (Ada Brodski); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 ‚Grünes Licht'; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 ‚Ein Lächeln und ein Lied'; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 ‚Dir und mir'; 15.05 und 16.10 ‚Hier Ehud Manor'; 15.55 Juden und Judentum; 17.10 ‚Der glückliche Gewinner' — Rätsel per Telefon; 18.05 Chansons rund um die Welt; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 ‚Pop' und ähnliches; 22.05, 23.05 und 00.05 Spiele in der Nacht' Preisrätsel und Unterhaltung.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 Vermischte Noten;

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale; 9.05 Wunschprogramm; 10.05 und 11.05 ‚Welch schöner Tag'; 12.05 Stern mit drei Zacken; 12.15 Heere der Welt; 12.40 Programm mit Uri Dwir; 12.55 ‚Militärpost 1005' (Zippi Gon); 13.05 Schlomo Nitzan: Soldatenlieder; (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 ‚Zur Mittagszeit' mit Ehud Graf; 16.05 Wunschprogramm von Soldaten in entfernten Stellungen; 18.30 ‚Das macht mich nervös' — persönliches Programm; 19.05 ‚Teamwork' — Wie baut man das Land auf? (Prof. Schewach Weiss); 19.50 Vortrag von Jizchak Liwni; 20.05 Programm mit Carmel Ben-Efraim; 21.05 Radiobühne: „Weisser Hund" nach Romain Gary; (Wiederholung); 22.05 Programm mit Micha Lewinsohn; 23.05 „Propaganda"; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.40 Mathematik; 9.05 Geometrie; 10.00 Biologie; 10.20 Englisch; 10.45 Naturkunde; 11.25 Rechnen; 12.00 Biologie; 12.20 Rechnen; 12.40 u. 13.25 Literatur; 13.05 Naturkunde/Physik; 16.00 Jossi und seine Zaubergeige; 16.20 ‚Chita' — Film; 16.30 ‚Ein Kind namens ‚Dag'; 16.53 ‚Finnland — heute'; 17.15 ‚Bolero' von Ravel, musikalischer Film;

Fernsehprogramm:

17.30 Naturfilm; 18.00 ‚Das singende Boot'; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Netz des Lebens", sechstes Kapitel: ‚Die lebenden Teiche'; 20.30 ‚Mabat'; 21.00 ‚Meilensteine', fünftes Kapitel: ‚Wüste Jehuda'; 21.40 ‚Kanconissima', Italienisches Unterhaltungsprogramm; 22.05 ‚Cannon': ‚Nachtflug um zu morden'; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Godfather, Part II
BEN JEHUDA: The War between Men and Women.
CHEN: The Great Valdo Pepper
CINEMA ONE: Gone in 60 Seconds
CINEMA TWO: Nada
CINERAMA: Brannigan
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Anymore
DRIVE-IN: 7.15 — 9.30 Gone in 60 Seconds
ESTHER: Emmanuelle
GAT: Arabian Nights
GORDON: Michael Scheli
HOD: Turn the Other Cheek
LIMOR: Peepers in the Hotel Rooms
MAXIM: Alfie Darling
MOGRABI: The Mean Machine
ORLY: Lenny
OPHIR: The Streetfighter
PARIS: General Idi Amin Dada
PEER: The Godfather, Part II
ROYAL: The Voyage
STUDIO: The Tamarind Seed
TCHELET: Al the Circus
TEL-AVIV: French Connection Number 2
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr: Alice doesn't live here anymore. (Oskarpreis)
4.00 Uhr: Ani Ohev Otach, Rosa.

JERUSALEM

ARNON: Michael scheli
CHEN: Carambola
EDEN: The Ten Commandments
EDISON: Ozleyis
HABIRAH: The Wilby Conspiracy
JERUSALEM: Alice Doesn't Live Here Anymore
MITCHELL: Emmanuelle
ORGIL: La Gifle
ORION: French Connection II
ORNA: Young Frankenstein
RON: Chinatown
SEMADAR: Sleeper

HAIFA

AMPHITHEATRE: Lost Command
ARMON: A Reason to Live A Reason to Die
ATZMON: Emmanuelle
CHEN: Snooker
MIRON: The Black Samson
MORIAH: Confessions of a Window Cleaner
ORDAN: Emotions of Love
ORAH: Young Frankenstein
ORION: The Sexy Triangle
ORLY: Go West
PEER: The Parallax View
RON: The Front Page
SHAVITT: W.R: The Mysteries of the Organism

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23 Uhr: King George 28, Tel. 223721
Ramat Gan und Umgebung: Bialik 30
Bnei Brak: Rabi Akiba 110
Petach Tikwa: Chowewe Zion 40.
Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach, Wingate 142
Netania: Weizmann 13, Tel. 22985.
Bat Jam: Balfour 9
Cholon: Sokolow 70
Beer Schewa: Schikun Gimmel
Haifa bis 21 Uhr: Hanassi 33, Tel. 87213.
Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

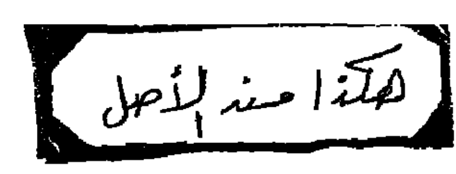
Magen David Adom: Aerztl. Nachtdienst I-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon: Telefon 843133; Haifa, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv—Jaffo, MDA, Mazestr 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Snif Chedera, MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.



חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

כבר יש לנו משבר מדיני

כבר ביום החתימה של ההסכם עם מצרים התברר, שאנו בדרך למשבר מדיני חדש באיזורנו. הרוסים נעדרו מטכס החתימה והביעו בצורה הזאת את התנגדותם נגד פעילות קיסינג'ר. התפקיד של רבין היה הרבה יותר קל מזה של סאדאת. רבין התפלמס רק באופוזיציה הפנימית וידע, שרוב יציב יתמוך בדיעותיו. בניגוד לזה דבר סאדאת בצורה חריפה נגד הרוסים והן נגד המדינות הערביות הקיצוניות, ובדיבוריו הוכיחו שמשבר מדיני חדש עומד בפנינו. האמריקאים שבחו אמנם בקולי־קולות את השגי קיסינג'ר. אבל התנהגות הרוסים הראתה שמעט מאוד נשאר מרוח ועידת הלסינקי ויש לצפות למאבק חדש בין המעצמות. את ההתפתחות הזאת אנו צריכים לקחת בחשבון ועלינו להתכונן לבאות הן בהגדלת הייצור וביחוד בהתעצמות הכוח הצבאי שלנו, כדי למנוע אכזבות בלתי־נעימות.

י. א. פ.

SOFORT EINE POLITISCHE KRISE

Schon am Tage der Unterzeichnung des Interimsabkommens mit Aegypten zeigte sich, dass wir nicht unbedingt einer Aera des Friedens entgegen gehen, sondern, dass der Nahe Osten weit eher auf eine neue politische Krise zusteuert. Die Sowjets lehnten nach einigem Zögern die Beteiligung an der Unterzeichnung des Interimsabkommens ab und die Aegypter in Genf, denen die ganze Angelegenheit ungemütlich war, verhielten sich bei der Unterschrift in äusserster, fast beleidigender, Kühle. Für die folgenden Verhandlungen war ihr Auftreten kein gutes Omen und Wunder werden erforderlich sein, um die Situation zu ändern.

Am gleichen Tage sprach Sadat zum ägyptischen Volke und seine Aufgabe war dieses Mal viel schwerer als die Rabins. Der israelische Ministerpräsident hatte sich nur mit der Opposition in Israel auseinanderzusetzen, wohl wissend, dass eine kompakte Mehrheit hinter ihm stand, und die Knesset beugte sich teils aus freiem Willen, teils resignierend, seinen Vorschlägen.

Demgegenüber fühlte Sadat, dass er am Anfang einer schweren politischen Schlacht steht. In seiner Rede griff er die Sowjetunion in heftigen Worten an und kritisierte die radikalen arabischen Staaten, die ihn nicht verstehen wollen. „Enthüllung von Geheimnissen" wurde von Sadat angekündigt, wenn die Angriffe auf seine Politik nicht aufhören. Die Rede verhiess jedenfalls den Beginn einer Reihe heftiger Auseinandersetzungen im arabischen Lager und verstärkter Unruhe im Nahen Osten.

An sich könnte sich Israel darüber freuen, dass sich die Araber untereinander streiten und dass Uneinigkeit das arabische Lager schwächt. Aber dieser Kampf wird nur zu verstärktem Druck auf Aegypten and zur Verhärtung der ägyptischen Positionen führen. Insofern sollten wir die Freude über den Streit im arabischen Lager nicht übertreiben und in Betracht ziehen, dass die „pax americana" in unserem Bezirk noch keine vollendete Tatsache ist.

Die amerikanischen Politiker sprachen in den letzten Tagen zwar in höchsten Tönen über den Erfolg Dr. Kissingers und versuchten seine Errungenschaften in die weltpolitische Detente und die Ergebnisse der Sicherheitskonferenz von Helsinki politisch einzubauen. Aber das Verhalten der Russen gegenüber den Juden der UdSSR, in Portugal und jetzt im Nahen Osten zeigt, dass sie von der Detente nur das akzeptieren, was ihnen politisch bequem ist und ihnen Nutzen bringt. Ihre Abwesenheit in Genf und die Verurteilung des Interimsabkommens haben schon eine neue politische Krise geschaffen und die Glaubwürdigkeit des „Geistes von Helsinki" in Frage gestellt.

Alle diese Tatsachen muss Israel bei der Festlegung seines aussenpolitischen Weges berücksichtigen. In einem der vielen Festtagsinterviews war die Rede davon, dass Israel auf jeden Fall seine eigene Produktion und vor allem seine Erzeugung auf dem Gebiete der Rüstung verstärken muss. Dies scheint uns die wichtigste Feststellung und die dringendste Notwendigkeit zu sein. Die Bürger Israels werden um so weniger Enttäuschungen zu verzeichnen haben, als sie den Ereignissen realistisch ins Auge blicken und ihnen mit der gebührenden Nüchternheit gegenübertreten werden.

J.E.P.

WENIG CHANCEN FUER EINE NEUE WELTBANK-ANLEIHE

Israel hat die Weltbank um eine Anleihe in Höhe von 40 Millionen Doller zur Anlage von Wasserreservoiren und für andere Zwecke gebeten. Vertreter der Weltbank sollen jedoch laut amerikanischen Presseberichten erklärt haben, dass die im Mai gewährte Anleihe von 35 Millionen Dollar die letzte Kreditbewilligung für Israel war. Nach Auffassung führender Kreise der Weltbank zählt Israel nicht mehr zu den Entwicklungsländern, da das Nationaleinkommen pro Kopf über die bei der Weltbank üblichen Grenzen für Kreditbewilligungen hinausgeht. Bereits seit Jahren führt Israel über diesen Punkt mit der Weltbank eine Debatte. Der Präsident der Bank Israel Sanbar hat darauf hingewiesen, dass unter den besonderen Bedingungen des Nahen Ostens Israel seine Aufbauarbeit mit aller Beschleunigung durchführen muss. Trotz des nominell hohen Einkommens pro Kopf besteht grosse Kapitalknappheit, und deswegen kann Israel auf eine Anleihe der Weltbank durchaus Anspruch erheben.

Der Präsident der Staatsbank, Mosche Sanbar, erklärte in Washington, dass Israel den internationalen Währungsfonds um einen weiteren Kredit bitten wird. Israel wird sich insbesondere darauf stützen, dass durch die Erhöhung der Erdölpreise Schwierigkeiten in der Zahlungsbilanz eingetreten sind. Im vorigen Jahre hatte Israel vom Erdöl-Krisenfonds 62 Millionen Dollar Anleihen erhalten. Sanbar betonte noch, dass die Räumung der Erdölfelder von Abu Rodes ein zusätzliches Argument für die Anleihe-Bitte sei.

Die Studenten der Universität Haifa beschwerten sich darüber, dass der Studentenklub „Exstasa" zu Rosch Haschana geschlossen blieb. Der Vertreter der Universität erklärte, der Klub konnte nicht geöffnet werden, weil sich die Vertreter der Studenten nicht rechtzeitig mit der Universitätsleitung über die Veranstaltungen im Klub einigen konnten.

Die Bezirksschule an der Kabri-Kreuzung bei Naharia, die dem Bezirksrat Maale Hagalil untersteht, wurde nach Pinchas Sapir benannt.

Feiertagsstimmung beherrschte das ganze Land

Feiertagsstimmung beherrschte am Wochenende ganz Israel. Ein grosser Teil besuchte die — dicht gefüllten — Synagogen oder nahm an Gottesdiensten an der Klagemauer teil, andere suchten während der beiden Tage Erholung am Meer oder in Ferienorten.

Massenbetrieb herrschte insbesondere in Tiberias, am ganzen Kineret See, am Toten Meer und in Ejlat. Die südlichste Hafenstadt Israels wurde allein von schätzungsweise 50.000 Ausflüglern besucht, die zum Teil in der Stadt blieben oder ihren Weg weiter nach Scharm el Scheich und anderen Teilen der Sinai-Halbinsel nahmen. Der Kineret See war von Mengen von Zelten umgeben, und die ganze Region war ein riesiger Camping-Platz geworden, gewaltiger Zustrom war auch am Toten Meer und in vielen anderen Erholungsorten zu verzeichnen.

Die Hoteleigentümer begrüssten diesen Zustrom der Besucher dankbar, nachdem es vor den Feiertagen bei ihnen wieder eine „tote Saison" gegeben hatte.

Bei allen Gottesdiensten und an der Klagemauer hatten die Behörden für geeignete Sicherheitsmassnahmen gesorgt, und die Gottesdienste verliefen ohne Störung. Die Zeremonie des Taschlich wurde wegen des Schabbat erst gestern vorgenommen, und an ihr beteiligten sich am Meer, an der Shiloa Quelle bei Jerusalem und an anderen Stellen viele orthodoxe Juden und auch Jugendliche.

Auf dem Ben Gurion Flugplatz hatte am Freitag gewaltiger Betrieb geherrscht. Zahlreiche Flugzeuge gingen nieder, in denen Touristen und Einwanderer eintrafen. Das Aufnahmeministerium hatte dafür gesorgt, dass die Einwanderer das Fest in geeigneter Weise verbringen konnten. Bei dieser Gelegenheit wurde bekannt gegeben, dass im August 1800 Olim ins Land gekommen waren, im ganzen letzten Jahre 22.000.

Peres fuer weiteres Interimsabkommen

Verteidigungsminister Schimon Peres erklärte in einem Interview in der Zeitung „Haarez", im Gegensatz zu den Auffassungen seiner Regierungskollegen sei er der Meinung, dass auf der Sinai-Halbinsel vor der endgültigen Regelung noch ein weiteres Interimsabkommen erforderlich sei. Zur Golan-Frage erklärte Peres, dass ein Interimsabkommen mit Syrien erstrebenswert sei, jedoch Israel nur „kosmetische Aenderungen" an der Grenze bieten könne.

In einem weiteren Interview im Rundfunk erklärte der Verteidigungsminister, dass Israel mit Verstärkung des Terrors und mit neuen Problemen an der Nordostfront rechnen müsse. Er machte darauf aufmerksam, dass Israels Armee die Initiative gegen die Terroristen ergreift und ihnen Schläge in ihren Lagern im Libanon versetzt, noch bevor sie zu Aktionen gegen das Land vorgehen können.

Die Zusammenarbeit zwischen Syrien und Jordanien ist militärisch ernst zu nehmen. Dabei wird sich Jordanien konkrete Schritte jedoch überlegen. Nach Meinung von Peres stimmen in Jordanien Erklärungen und Taten nicht immer überein. Der Minister machte darauf aufmerksam, dass alle Teile unseres Verteidigungswesens, einschliesslich der Luftabwehr, mit modernen Waffen ausgestattet werden sollen und dass für maximale Vorbereitung Sorge getragen werden muss.

Drusen im Golan aendern ihre Haltung

Die ständigen Gerüchte über eine Grenzänderung auch im Golan haben die Haltung der Drusen wesentlich beeinflusst.

Vor einem Jahr hatte einer ihrer Führer, Scheich Suleiman Kandsch, noch erklärt, er werde um politisches Asyl in Israel bitten müssen, wenn die Israelis aus dem Golan abziehen. Jetzt hat er seine Auffassung geändert und erklärt, die Drusen seien Landwirte und keine Politiker und hätten daher nichts gegen ein israelisches und auch nichts gegen ein syrisches Regime einzuwenden. Scheich Kandsch liess in seinen ganzen Ausführungen erkennen, dass die Drusen ihre Beziehungen zu Israel abkühlen und eine vorsichtigere Haltung einnehmen werden.

Der Scheich betonte auch, dass er vor einem Jahr die völlige Angliederung der Golanhöhe an Israel gefordert hatte, weil er syrische Repressalien befürchtete. Inzwischen habe er aber gesehen, dass die Syrer den Bewohnern des Dorfes Chaber, das im Rahmen des Entflechtungsabkommens an Syrien fiel, nichts zuleide getan hätten. Daraufhin habe sich seine Einstellung geändert.

BRANDSTIFTUNG IN TEL AVIV

Ein Kleidergeschäft in der Nachlat Benjamin Strasse in Tel Aviv wurde am Freitagabend durch eine Explosion in Brand gesetzt. Die Feuerwehr erschien mit vier Löschwagen, einem Kran und einer Rettungsmaschine. Die Feuerwehrleute entdeckten, dass die Explosion auf Entzündung von Benzin im Laden zurückzuführen war. — Ein Brandstifter hatte in dem Geschäft Benzin ausgegossen, zündete es an und konnte noch eiligst den Laden verlassen. Der Täter wurde als ein Mann mit einer blauen Jacke bezeichnet. Er soll durch Glassplitter verletzt worden sein. Die Polizei hat eine gründliche Untersuchung aufgenommen. Der Schaden in dem Geschäft wird auf IL 400.000.— geschätzt, da die gesamte Ware verbrannt ist. Mehrere Verhaftungen wurden bereits vorgenommen.

Während der Feiertage musste die Aviver Polizei bei sechs Bränden und 20 Einbrüchen eingreifen.

ZWEI LEICHEN AN LAND GESPUELT

Zwei Leichen wurden am Vorabend von Rosch Haschana aus dem Meere bei Tel Aviv (Tel Baruch und der Yarkon-Mündung) an Land gespült. Beide Leichen wurden dem Gerichtsmedizinischen Institut zur Untersuchung und Identifizierung übergeben.

Erstes Container-Schiff „made in Israel"

In Kürze wird auf der Israel-Werft in Haifa das erste Containerschiff vom Stapel laufen, das für die Reederei ZIM gebaut wird. Das 9.000 Tonnen-Schiff kann 420 Container aufnehmen und wird ZIM nach einem Jahre fertig übergeben werden. Ausser diesem Schiff baut die Werft noch drei weitere Container-Schiffe des gleichen Typs für ZIM. (Jedes Schiff kostet 14 Millionen Dollar.) In der Werft werden ferner Schnellboote gebaut. Die Israel-Werft baut nach 12 Jahren zum ersten Male in Serienbau Schiffe für die Handelsflotte.

Reservedienst kann eingeschraenkt werden

Der Reservedienst im Militär im Sueden des Landes kann auf Grund des Interims-Abkommens zwischen Ägypten und Israel wahrscheinlich eingeschränkt werden.

Während für viele Gruppen von Reservisten Verkürzungen der Dienstzeit in Betracht kommen, werden Soldaten, die zur technischen Truppe, zum Munitionskorps und anderen Sektionen gehören, länger dienen müssen. Diese Soldaten wer gebraucht, um die technisc Hindernisse auf der Sinaih insel zu beseitigen und neuen Linien vorzubereiten, von der Armee auf Grund Abkommens mit Ägypten b gen werden.

Das Kommando der Ar prueft im Moment die weit Aufgaben des Heeres und s nach Möglichkeiten, den Re vedienst zu verkürzen.

Scharon bleibt weiter Berater Rabins

„Nationales Interesse muss persoenlichen Neigungen vorangehen"

In einem Rundfunk-Interview zu Rosch Haschana brach Scharon sein bisher gewahrtes Schweigen und erklärte, er halte nach wie vor den Interimsvertrag mit Aegypten für einen Fehler und lehne die Uebergabe der Pässe und Abu Rodes ab. Als er gefragt wurde, ob er unter diesen Umständen weiter Berater des Ministerpräsidenten bleiben könne, antwortete er, er habe seine Dienste der Armee zur Verfügung gestellt und sogar seine Mitgliedschaft in der Knesset aufgegeben. Leider habe man von seinem Angebot auf Rückkehr in den aktiven Dienst keinen Gebrauch gemacht. Nun habe er ein Kommando für Krisenzeiten und das Amt des Beraters beim Ministerpräsidenten übernommen, denn nach seiner Meinung müsse jeder, entsprechend den gegebenen Möglichkeiten, seine Pflicht tun. „Man muss nationales vor persönliches Interesse stellen" — sagte Scharon und versicherte, dass er im Rahmen des ihm gegebenen Amtes weiter seinen Ideen dienen wolle. Scharon bestritt, dass man ihm den Posten des Beraters nur gegeben habe, um ihn zu „neutralisieren".

Ministerpräsident Rabin wurde im Rahmen seines Interviews zu Rosch Haschana gefragt, ob Arik Scharon angesichts seiner abweichenden Meinungen sein Berater bleiben könne. Rabin antwortete, die Meinungen von Scharon störten ihn nicht. Er würdigte in warmen Worten Scharons Fähigkeiten und meinte, man müsse von seiner besonderen Begabung Gebrauch machen. Zuerst habe es bei der Eingliederung Scharons in die Arbeit Schwieri ten gegeben, aber diese kö jetzt überwunden werden.

SCHARON KANN MOEGLICHERWEISE GENERALSTABSCHE WERDEN

In informierten politis Kreisen waren in den le Tagen Gerüchte im Un dass Ministerpräsident I nach Ablauf der Amtspe des gegenwärtigen Schabs Rav Aluf Gur seinen Be Ariel Scharon als nächsten neralstabschef ernennen v Im allgemeinen sind Ge stabschefs drei Jahre im te, aber manchmal wird Amtsperiode um ein Jahr längert. Gur wurde im 1974 zum Generalstabsche rufen, sodass die nächste nennung Anfang 1977 wäre.

Für das Gerücht um ron gab es natürlich keine liche Bestätigung, aber Ministerpräsident Rabin Plan haben sollte, so wi ihn höchstwahrscheinlich d setzen, allerdings muss er hartem Widerstande in Partei und besonders bei teidigungsminister Peres nen. Rabin rechnet es sic besonderen taktischen Erfo dass er Scharon zu seinem ter ernennen und damit einer lärmenden politische batte heranziehen konnt

„WIR ERHALTEN NIC MEHR ALS FRUEHE

„Die Gelder aus den werden im wesentlichen für fen verwendet werden, un werden an Wirtschaftshilfe mehr bekommen als frühe meinte Finanzminister R witz, der über seine Erw gen für das neue Jahr b wurde.

Der Präsident des Indu lenverbandes Schawit ä sich kritisch und sagte w dass die Verlangsamung Wirtschaftstempo zu steigenden Arbeitslosigkeit ren werde.

Raphael droht mit Aufloesung des Oberrabbinates

In scharfen Worten sprach sich Religionsminister Dr. Raphael über den ständigen Konflikt zwischen den beiden Oberrabbinern aus, der die Arbeit des Oberrabbinates lahmlegt. Raphael drohte zum ersten Mal an, dass sich das Religionsministerium möglicherweise genötigt sehen kann, das Oberrabbinat aufzulösen, wenn keine Besserung der Situation eintritt.

In einem Interview zum Jahresbeginn stellte Raphael weiter fest, er habe an sich nichts dagegen, wenn Reformrabbiner Konversionen vornehmen, nur müssten alle Bestimmungen der Halacha bei der Zeremonie beobachtet werden. Der Minister sagte, dass auch die beiden Oberrabbiner dieser Auffassung sind. Sie hätten ihn ermächtigt zu erklären, dass es sie nicht weiter interessiert, welcher Richtung der infragekommende Rabbiner angehört, nur müsste die Konversion genau gemäss den religiösen Bestimmungen durchgeführt worden sein. Der Minister rechtfertigte weiter eine „negative" Eintragung seitens des Oberrabbinats in Scheidungsdokumente bei solchen Frauen, die noch während der Ehe mit ihrem Manne Beziehungen zu einem anderen Manne unterhalten hatten.

DULZIN ERWARTET MEHR EINWANDERER

Der amtsführende Vorsitzende der Jewish Agency, Arie Dulzin, erklärte nach seiner Rückkehr aus dem Auslande, nach Abschluss des Interimsvertrages und bei zu erwartender Beruhigung im Nahen Osten sei mit erheblicher Steigerung der Einwanderung zu rechnen.

aus dem Lande

Das Touristikministerium veranstaltete gestern abend an Bord des Schiffes „Regina Prima" in Haifa einen Folklore Abend für die 600 Touristen dieses Schiffes. Die Gäste waren gestern für zwei Tage ins Land gekommen und hatten sich sofort auf Rundreisen begeben.

Die Pumpstation von Tabha am Kineretsee wird nach Mitteilung der Gesellschaft Mekorot nach Pinchas Sapir benannt werden. Sapir war einer der ersten Direktoren von Mekorot gewesen.

Die Studentenabteilung beim Aufnahmeministerium betreute im letzten Jahre 600 eingewanderte Studenten. 50% von ihnen stammten aus der USSR, 20% aus Lateinamerika, 10% aus den Vereinigten Staaten, 15% aus dem Orient, der Rest aus anderen Ländergruppen.

Der Ort Hod Hascharon (früher Ramatayim) begeht in Kürze sein 50 jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass werden grosse Feiern vorbereitet.

Bei Innenminister Dr. Burg ging zu Rosch Haschana ein Glückwunschtelegramm des Oberabbiners von Rumänien Dr. M. Rosen ein.

Die Landwirtschaft hatte nach einer zusammenfassenden Mitteilung des Generaldirektors des Landwirtschaftsministeriums Reuben Eiland ein gutes Jahr zu verzeichnen. Die Ernteerträge stiegen um 12%, die Ausfuhren von Agrarprodukten erreichten zum ersten Male insgesamt 250 Mio Dollar.

Ein Einwohner von Cholon, der nach Auffassung der Polizei eine Scheinehe eingegangen war, um eine Wohnung für junge Ehepaare zu bekommen, wurde dem Tel-Aviver Amtsrichter vorgeführt. Der 52 Jahre alte Beschuldigte wurde gegen Kaution in Höhe von IL 2.500 freigelassen.

ISRAEL NACHRICHTE
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACH
— Nr. 515 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 326
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014